

92. Jahrgang, 1/2017

# Herold

der Reformation



## INHALTSVERZEICHNIS:

### EDITORIAL

Erfüllen sich die Prophezeiungen? ..... 3

### GLAUBEN

Was ist Babylon? ..... 4

### PROPHETIE

Der Mitternachtsruf ..... 8

### GEISTLICHES LEBEN

Wachet auf, ruft uns die Stimme ..... 12

Bist du ein Gotteskind? ..... 14

Gott beantwortet unsere Fragen ..... 16

### JUGENDECKE

Mein Held ..... 19

Die Axt ..... 19

### KINDERECKE

Wunderwelt Natur ..... 20

Rätsel ..... 21

Was wir glauben – für Kinder erklärt ..... 21

### BERICHTE

Medizinische Reise nach Afrika ..... 22

Zwei Tage Jugendfreizeit nur ..... 23

### AKTUELLES

Neuigkeiten in Bildern ..... 24

## Konferenztermine 2017

**Nord- und Süddeutsche Vereinigungskonferenz**  
28.04. bis 01.05.2017 in Oberbernhardts/Fulda

**Gesundheitsseminar der Nord- u. Süddt. Vereinigung**  
29.09. bis 01.10.2017 in Oberbernhardts/Fulda



### Wir gedenken...

unserer lieben **Schw. Karolina Tempel**, die im Alter von 84 Jahren verstorben ist. Sie bleibt uns immer als freudige und liebevolle Schwester in Erinnerung. Ihr stilles Wesen, ihr Lächeln auf den Lippen, sowie ihre unermüdliche Hilfsbereitschaft alles von sich zu geben, wird uns stets vor Augen bleiben. Obwohl ihr Leben sicherlich nicht immer einfach war, setzte sie ihr ganzes Vertrauen in den Herrn und war ihm für alle guten Gaben dankbar.

*Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung*

#### IMPRESSUM:

**Herausgeber:** Gemeinschaft der Siebenten Tags  
Adventisten Reformationsbewegung e. V.  
Eisenbahnstr. 6 ■ 65439 Flörsheim/M  
Tel.: 06145 / 93 277 14  
Internet: [www.sta-ref.de](http://www.sta-ref.de)  
E-Mail: [sta@sta-ref.de](mailto:sta@sta-ref.de)

#### Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag  
Eisenbahnstr. 6 ■ 65439 Flörsheim/M  
Tel.: 06145 / 93 277 15  
Internet: [www.wegbereiter-verlag.de](http://www.wegbereiter-verlag.de)  
E-Mail: [shop@wegbereiter-verlag.de](mailto:shop@wegbereiter-verlag.de)  
Verantwortliche Redakteure: M. Stroia, O. Nasui  
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

#### SPENDENKONTEN:

**Norddt. Vereinigung:** Gem. d. STA Ref. Beweg.  
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39  
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen  
**Süddt. Vereinigung:** Gem. d. STA Ref. Beweg.  
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02  
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: [istockphoto.com](http://istockphoto.com) S. 1, 2, 3, 12, 14, 15, 16, 18; dem *Reformation Herald* 3/12 entnommen: 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11.



# Erfüllen sich die Endzeitprophezeiungen

vor unseren Augen?

**E**s ist keine Neuigkeit, dass die Welt im ständigen Wandel ist. Das hat es im Laufe der Geschichte immer gegeben, und jeder Tag bringt irgendwie Neues hervor. Sowohl im persönlichen als auch im sozialen und politischen Leben lassen sich stets neue Entwicklungen feststellen, sodass meistens keine zwei Tage gleich sind.

Was allerdings in der letzten Zeit passiert, kann man nicht einfach dem allgemeinen Lebenswandel zuschreiben und als normal betrachten, da Entwicklungen zum Vorschein treten, die es früher so nicht gegeben hat – oder wenn schon, dann nur im Zusammenhang mit katastrophalen Ereignissen, die unzählige Menschenleben gefordert haben.

Der Verlust der staatlichen Autorität und Kontrolle in mehreren arabischen Ländern im Nahen Osten und Nordafrika und die daraus folgende Anarchie (Armut, Hungersnot, Trinkwassermangel, Terror, Folter, Ermordungen, Krieg und sexuelle Ausbeutung) haben zu einer massiven Flüchtlingswelle geführt, die bloß der Auslöser einer anderen, folgenschweren Krise in Europa zu sein scheint.

Die früher absolut unvorstellbare, undifferenzierte Aufnahme von Millionen von Menschen in Westeuropa, viele davon mit zweifelhafter Identität und in Einzelfällen möglicherweise mit terroristischem Hintergrund und Absichten, hat die schon vorhandenen sozialen Probleme gesteigert und zusätzliche herbeigebracht. Da könnte man z. B. die Unzufriedenheit, das Misstrauen und die Verunsicherung großer Teile der Gesellschaft aufzählen, was in vielen Fällen zu einer Eskalation der Fremdenfeindlichkeit und zum Aufstieg extremistischer Parteien geführt hat. Die auf wirtschaftlichen Schwierigkeiten und den jüngsten Terroranschlägen in Westeuropa (Frankreich, Belgien usw.) beruhenden Spannungen verursachen bei großen Teilen der Bevölkerung eine Wiederbelebung des Nationalismus und eine intolerante Haltung Ausländern gegenüber.

Ein neuer Staatspräsident der USA, der mit seinem radikalen nationalistischen Diskurs die Stimmen der Bevölkerung für sich gewonnen hat, der Folter befürwortet, Sympathien für Putin hegt, China herausfordert und mit der Abschiebung von Millionen von Menschen droht, ändert die internationalen Verhältnisse und gewährt Russland Freiraum für die Neudefinierung seiner Staatsgrenzen, wofür die blutigen Auseinandersetzungen in der Ukraine und die Annexion der Krimhalbinsel bloß ein Vorspiel gewesen sein mögen. Dabei geht es nicht nur um territoriale Ansprüche, sondern um die

Behauptung imperialistischer Interessen in einer Welt, die aus dem Gleichgewicht geraten zu sein scheint. Prorussische Staatsoberhäupter und/oder Ministerpräsidenten in Ländern wie Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Bulgarien, Moldawien usw. machen die europäische Einheit zu einer lächerlichen Utopie.

Andererseits schockiert der dramatisch zunehmende Verlust aller demokratischen Züge in der Türkei, wo Tausende und Abertausende entlassen und inhaftiert wurden, meistens aufgrund eines bloßen Verdachts, dass sie der gegenwärtigen Regierung nicht loyal seien. Und als ob das nicht schlimm genug wäre, wird dort nun lauthals die Wiedereinführung der Todesstrafe gefordert. Die Annäherung an Russland ist unter diesen Umständen gar nicht überraschend.

Außerdem stattet der Papst Schweden eine „historische Visite“ ab, um dort zusammen mit den Protestanten das Reformationsjubiläum zu feiern. In einem Bericht darüber wurde die Einmaligkeit des Ereignisses folgendermaßen ausgeführt: „Die Kathedrale der alten Bischofsstadt Lund hat schon viel erlebt. Aber so etwas noch nicht: der Papst und die Spitzen der lutherischen Kirchen vereint, im Gedenken an die Reformation – genau 499 Jahre, nachdem Martin Luther in Wittenberg seine 95 Thesen veröffentlicht hat.“

Vereinzelt gesehen wären solche Entwicklungen schon schlimm genug, aber zusammengenommen und in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit betrachtet bilden sie eine Konstellation, die nur Unheil bringen kann. Und das ist nicht weit weg in einer entfernten Zukunft, sondern ist ein prägender Teil der Gegenwart. Ein kleiner Funke könnte ausreichen, um ein nicht mehr zu löschendes Feuer in der Weltpolitik anzuzünden.

Zu erkennen, inwieweit das alles den Zeichen der Zeit zuzuordnen ist, wird dem Leser überlassen ... Eins steht aber fest: Den beispiellosen Entwicklungen der gegenwärtigen Welt sollte auch eine noch nie da gewesene persönliche Weihe entsprechen, damit wir den auf uns zukommenden Ereignissen im Glauben standhalten können.

Die Zeugnisse berichten, dass die letzten Ereignisse sich überraschend und in schneller Abfolge abspielen werden, dass der Tag des Herrn „wie ein Dieb in der Nacht“ kommen wird (1. Thessalonicher 5, 2) und dass wir angesichts dessen eifrig sein und Buße tun (Offenbarung 3, 19), und bereit sein sollen, „denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr’s nicht meint.“ (Lukas 12, 40.) □

# Was ist Babylon?

## *Buchstäblich & geistlich*

von Henry Portalanza

In diesem Zimmer sieht es ja aus wie in Babylon!“, rief meine Mutter häufig aus, wenn sie unangekündigt mein Zimmer inspizierte. Während ich über das anspruchsvolle Thema dieses Artikels nachdenke, gehen meine Erinnerungen zurück, und ich kann das wenig freundliche Urteil meiner Mutter über mein Zimmer während meiner Teenager-Zeit förmlich hören.

Was bedeuteten ihre Worte? Selbst als ich noch keine Ahnung von den historischen Einzelheiten rund um Babylon hatte, konnte ich aus dem Zusammenspiel des Tonfalls meiner Mutter, dem Zustand meines Zimmers und dem Wort Babylon zu dem Schluss kommen, dass es nur eins bedeuten konnte: Durcheinander.

Man sagt: „Was nicht recht beginnt, kann nicht recht enden.“ Der Anfang Babels lag nicht in einer Eroberung oder einer Revolution, sondern gerade eben ein Zustand äußerster Verwirrung. Und die Prophetie sagt – was durch aktuelle Ereignisse bestätigt wird –, dass das Ende des geistlichen Babels ebenfalls in völliger Verwirrung liegt.

In diesem Artikel werden wir die Ursprünge des antiken Babylon sowie die Schritte untersuchen, die zu seinem Aufstieg und Fall führten, und wir werden auch die Grundsätze untersuchen, denen das geistliche Babylon seinen Aufstieg zu verdanken hat und die schließlich zu seinem Fall führen werden.

### I. Der Ursprung des antiken Babylon

Kurz nach der Sintflut, als die Erde und ihre Bewohner sich in der vierten Generation nach Noah noch von der Katastrophe erholten, erschien eine bedeutende Person auf der Bildfläche, In 1. Mose 10, 8. 9 lesen wir: „Chus aber zeugte den Nimrod. Der fing an, ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn. Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn wie Nimrod.“ Die Umschreibung „ein gewaltiger Herr“ ist im hebräischen Original eine andere Definition von „Gewaltherrscher“. Mit anderen Worten würde das Stück auf Hebräisch etwa so lauten: „Er fing an, ein Gewaltherrscher zu sein auf Erden. Er war ein mächtiger Menschenjäger und führte sie weg von Gott.“ Also ging er hin und gründete ein Königreich: „Und der Anfang seines Reiches war Babel, Erech, Akkad und Chalne im Lande Sinear.“ (Vers 10.)

Unter dem Einfluss Satans schuf der ehrgeizige Krieger Nimrod eine neue götzendienerische Religion, um sich selbst und seine Mutter Semiramis (oder Rhea) zu verherrlichen, die als die Ur-Göttin bezeichnet wurde. Er stellte ein beeindruckendes Heer aus jungen Männern auf, die seine kriegerische Gesinnung teilten, und errichtete so sein Machtzentrum in der Stadt Babylon.

„Babels Bewohner wollten ein von Gott unabhängiges Reich errichten. ... Hätten sie sich in dieser Weise ungehindert entfalten können, hätten sie die Welt bereits in deren Anfangszeit verdorben, weil sie sich zum Zweck des Aufruhrs zusammengetan hatten.

In ihrem Reich billigten sie Gott weder Herrschaft noch Ehre zu, sondern suchten die Verherrlichung

ihrer selbst. Hätte Gott dieses Bündnis bestehen lassen, wäre durch eine machtvolle Bewegung alle Gerechtigkeit – und damit zugleich Friede, Glück und Sicherheit – von den Erdbewohnern genommen worden.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 98.

Die Geschichtsschreibung beschreibt die Anfänge Babels im Hinblick auf seine Verbindung mit dem „Turm von Babel“:

„Babylon wird in Keilschrifttexten oftmals durch einen symbolischen Namen bezeichnet, der ideographisch geschrieben so viel bedeutet wie ‚die Stadt des Ursprungs der Sprachen‘. ...

Die Geschichte über den ‚Turm der Sprachen‘ findet sich unter den ältesten Erzählungen der Chaldäer; sie gehörte auch zur nationalen Überlieferung der Armenier, die sie von den zivilisierten Völkern des Tigris-Euphrat-Beckens übernommen hatten. Der Geschichtsschreiber Berossos gibt die Geschichte beinahe wörtlich so wieder wie in der Bibel; dazu mehr im Kapitel über die Babylonier. ...

Vor einigen Jahren ist eine Inschrift des Königs Nebukadnezar entdeckt und übersetzt worden; darin rühmt er sich, er habe den Turm zu Ehren eines seiner Götter instandgesetzt und fertiggestellt. Er nennt ihn den ‚Turm der sieben Stufen, das ewige Haus, den Tempel der Sieben Leuchten der Erde‘ (d. h. der sieben Planeten), mit dem die uralte Legende von Borsippa verbunden ist. ...

Nebukadnezar fügt hinzu: ‚Die Menschen hatten ihn seit den Zeiten der großen Flut brach liegen lassen, wobei sie ihre Worte in Unordnung sprachen. Das Erdbeben und der Blitz hatten das rohe Mauerwerk erschüttert und die gebrannten Ziegel der Verkleidung zerbrochen, die rohen Ziegel der oberen Geschosse waren zu bloßen Steinhäufen eingestürzt.“

– *F. Lenormant/ E. Chevallier, Manual of the Ancient History of the East, Buch 1, Kap. 4.*

Der biblische Bericht spricht von einer Stadt und einem Turm. Die Stadt stand in Verbindung mit einer Regierung, während der Turm ein Zeichen der Anbetung war. Der Turm von Babel stand also für Auflehnung gegen Gott, gegen seine Regierung und gegen den wahren

Gottesdienst. Dies wird durch folgende Aussage bestätigt:

„Es war [die Absicht der Erbauer des Turms zu Babel], sich zu einer Körperschaft zu vereinigen und ein Königreich zu gründen, das nach und nach die ganze Welt umfassen sollte. ... Wären sie erfolgreich gewesen, hätte eine gewaltige Macht die Herrschaft erlangt. Die Gerechtigkeit wäre verbannt, eine neue Religion eingeführt und die ganze Welt demoralisiert worden.“ – *Zeugnisse, Band 8, S. 231*

Diese neue Religion sollte die Anbetung Gottes durch eine falsche Religion ersetzen. Sie bestand darin, die Aufmerksamkeit vom Erlösungsplan abzulenken und diesen durch ein System von Ritualen, Geheimnissen und vielerlei Gottheiten zu ersetzen, während sie gleichzeitig Gott anerkannte. Und als Gott die Menschen aus dem Land Sinear zerstreute, übernahm jedes Volk eine Spielart dieser babylonischen Mysterienreligion und übte sie aus.

Aus Sinear berief Gott Abraham und sagte: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ (1. Mose 12, 1.)

## Der Fall Babylons

Der Prophet Jesaja sagte den Fall des tatsächlichen Babylons voraus (siehe Jesaja 47, 10. 11). Der Fall der glänzenden Stadt Babylon, deren Pracht eins der sieben Weltwunder war, war für die antike Welt eine schockierende Überraschung. Belsazer maßte sich auf herausfordernde Weise an, die heiligen, aus dem Jerusalemer Tempel geraubten Gefäße zu seinem Trinkgelage holen zu lassen.

Im biblischen Bericht heißt es: „Und da er trunken war, hieß er die goldenen und silbernen Gefäße herbringen, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte, dass der König mit seinen Gewaltigen, mit seinen Weibern und mit seinen Kebsweibern daraus tranken.“ (Daniel 5, 2.)

Die inspirierte Feder fügt hinzu: „Der König wollte beweisen, dass nichts zu heilig war, um nicht mit seinen Händen berührt zu werden.“

– *Propheten und Könige, S. 367.*

Wenn es eine Sünde gibt, die die Grenzen der Vergebung Gottes überschreitet, wenn es eine Tat gibt, die das Schicksal eines Einzelnen oder eines Volkes besiegelt, dann ist es die unverfrorene Missachtung der Autorität Gottes durch die Vermischung von Heiligem und Unheiligem. Bei solch einer Herausforderung handelt Gott unverzüglich. Das war auch bei Nadab und Abihu der Fall, als sie falsches Feuer vor den Herrn brachten. Bei Belsazers Babylon machte er keine Ausnahme.

Wir lesen: „Eben zu derselben Stunde gingen hervor Finger wie einer Menschenhand, die schrieben, gegenüber dem Leuchter, auf die getünchte Wand in dem königlichen Saal; und der König ward gewahr der Hand, die da schrieb.“ (Daniel 5, 5.)

Der Geist der Weissagung bestätigt: „In dieser letzten Nacht wilder Ausgelassenheit hatten Belsazer und seine Großen das Maß ihrer und des chaldäischen Reiches Schuld voll gemacht. Gottes Hand, die bisher Aufschub geboten hatte, konnte das drohende Unheil nicht länger abwehren. Gott hatte durch mancherlei Fügungen versucht, diese Menschen Ehrfurcht vor seinem Gesetz zu lehren. ‚Wir wollten Babel heilen‘, hatte er über die ausgesagt, deren Schuld nun bis zum Himmel reichte; ‚aber es wollte nicht geheilt werden.‘ (Jeremia 51, 9.) Wegen der rätselhaften Verderbtheit des menschlichen Herzens hatte es Gott schließlich für erforderlich gehalten, ein unwiderrufliches Urteil zu fällen: Belsazer sollte fallen und sein Königreich in andre Hände übergehen.“

– *Propheten und Könige, S. 370. 371.*

## II. Der Ursprung des modernen Babylon

„Die Botschaft aus Offenbarung 14, die den Fall Babylons verkündigt, muss auf religiöse Gemeinschaften Anwendung finden, die einst rein waren, aber verderbt geworden sind.“ – *Der große Kampf, S. 385.*

Was ist das geistliche Babylon? Das wird durch diese Aussage in einer Weise erklärt, die eine sehr weite Anwendung zulässt. Wenn wir den heutigen Zustand der christlichen Welt betrachten, müssen wir

uns nicht nur auf den allgegenwärtigen Abfall konzentrieren, sondern auch prüfen, wie und wo wir selbst stehen.

Als Bileam vom Berggipfel aus das Lager des Volkes Gottes erblickte, das er verfluchen wollte, sagte er unter dem Einfluss des Geistes Gottes: „Denn von der Höhe der Felsen sehe ich ihn wohl, und von den Hügeln schaue ich ihn. Siehe, das Volk wird besonders wohnen und nicht unter die Heiden gerechnet werden.“ (4. Mose 23, 9.)

Um ein reines und besonderes Volk zu sein, mussten Gottes treue Nachfolger stets diesen himmlischen Grundsatz beachten. Sie sollen in der Welt sein, aber nicht von der Welt. Gottes Gemeinde soll nicht danach trachten, ökumenische Versammlungen zu unterstützen oder die Zustimmung des Staates zu erlangen. Das inspirierte Wort ist in dieser Hinsicht eindeutig:

„Bedenkt, meine Brüder und Schwestern, dass der Herr ein Volk hat, ein auserwähltes Volk, seine Gemeinde, die sein Eigentum, seine Festung sein soll, die er in einer sündenverstrickten und empörerischen Welt unterhält. Es ist seine Absicht, dass keine andere Autorität und keine anderen Gesetze von ihr anerkannt werden als nur die seinen.“

– *Zeugnisse für Prediger*, S. 11.

Der zweite Grundsatz, der ebenso wichtig ist wie der erste, mit dem er untrennbar verbunden ist, ist der, den Mose wie folgt ausdrückt: „Ihr sollt nichts dazutun zu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davontun, auf dass ihr bewahren möget die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch gebiete.“ (5. Mose 4, 2.)

Auch Salomo schärft uns ein: „Alle Worte Gottes sind durchläutert; er ist ein Schild denen, die auf ihn trauen. Tue nichts zu seinen Worten, dass er dich nicht strafe und werdest lügenhaft erfunden.“ (Sprüche 30, 5. 6.)

## Der Beginn des großen Abfalls

Was war der Beginn des geistlichen Babylon? Die Antwort lautet folgendermaßen:

„Der erste Beginn des großen Abfalls bestand darin, dass man die Autorität Gottes durch die Kirche zu ergänzen suchte. Rom machte zur Pflicht, was Gott nicht verboten hatte, und verbot schließlich das, was Gott ausdrücklich befohlen hatte.“

– *Der große Kampf*, 293.

Paulus äußerte in seinem Brief an die Thessalonicher, dass die gerade erst gegründete Gemeinde achtsam sein solle. Die Glieder der damaligen Gemeinde glaubten, dass Jesus zu ihren Lebzeiten wiederkehren werde, doch Paulus, von Gott inspiriert, sandte eine deutliche Warnung vor dem, was vor dem zweiten Kommen Jesu geschehen würde, und rief sie dazu auf, sich vor einer Gefahr zu hüten, die unter ihnen lauerte und bald offen zutage treten würde (vgl. 2. Thessalonicher 2, 3-5). Auch die Epheser ermahnte er: „Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied werden unter euch kommen gräuliche Wölfe, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wach und denket daran, dass ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen.“

(*Apostelgeschichte* 20, 29-31.)

Und kaum war der letzte der Jünger Jesu gestorben, da wurden die Werkzeuge Satans in ihren Irrlehren immer kühner und griffen die Reinheit des Evangeliums an. Um mehr Menschen zu bekehren, begannen treulose Prediger damit, heidnische Gebräuche in ihrem Gottesdienst einzuführen

Gerade einmal zwanzig Jahre nach dem Tod von Johannes dem Offenbarer hatte sich die Verdrehung der Wahrheit Christi weit verbreitet. Über die Geschichte jener Zeit schrieb Johann Lorenz von Mosheim, ein deutscher Kirchenhistoriker und wortgewandter Gelehrter:

„Es ist gewiss, dass, nicht ohne Verdruss redlicher und gesetzter Männer, sowohl zu dem öffentlichen als auch zum Privatgottesdienst ohne Not viele Gebräuche hinzugesetzt worden sind.“ – J. L. Mosheim, *Vollständige Kirchengeschichte des Neuen Testaments, Band 1,1* (1786), S. 254; zitiert bei Alonzo T. Jones, *The Two Republicans*, S. 207.

„Die Christen wurden Gottesleugner genannt, weil sie keine Tempel, Altäre, Opfer, Priester und endlich nichts von derjenigen Pracht hatten, worin der Pöbel glaubte, dass das Wesen der Religion bestehe. Denn die übel unterrichteten Leute beurteilten die Religion nach dem, was in die Augen fällt. Um diese Beschuldigungen zu widerlegen, glaubten die christlichen Lehrer, müsste sie gewisse äußerliche Anstalten, wodurch die Sinne der Menschen gerührt werden können, anordnen, um beweisen zu können, dass die mit all denjenigen Dingen, die der Sage nach den Christen mangeln sollten, wiewohl auf verschiedene Art, versehen wären.“

– *Monsheim*, S. 255; zitiert bei Jones, S. 207.

Als Nächstes folgte die Übernahme heidnischer Feiertage, von denen die Christen viele sogar noch heute feiern. Der wichtigste davon aber war der Tag der Sonne als ein Festtag. Noch vor dem Ende des zweiten Jahrhunderts war der Gottesdienst voller heidnischer Gebräuche, die angeblich christliche Welt übernahm heidnische Standpunkte und Äußerlichkeiten in ihren Gottesdiensten und Gebeten – so sehr, dass sogar die Heiden sie beschuldigten die Sonne anzubeten. Darüber schrieb Tertullian (ca. 160-221 n. Chr.) in seiner Apologie:

„Andere wiederum glauben – gewiss besser unterrichtet und näher an der Wahrheit –, dass die Sonne unser Gott sei. Wir werden vielleicht unter die Perser gerechnet, auch wenn wir nicht die Sonnenscheibe anbeten, wie sie, vielfach auf sich selbst abgebildet, auf ein Stück Stoff gemalt ist. Die Vorstellung kommt ohne Zweifel daher, dass wir uns im Gebet üblicherweise nach Osten wenden. Aber ihr, viele von euch, bewegt eure Lippen mit Blick Richtung Sonnenaufgang, manchmal gar unter dem Anschein, die Himmelskörper anzubeten. Ebenso ähneln wir, wenn wir den Sonntag – aus einem ganz anderen Grund als der Sonnenanbetung – zum Tag der Freude machen, in einiger Hinsicht denen, die den Tag Saturns [d. h. den Samstag; Anm. d. Übers.] der Muße und Ausschweifung widmen, obgleich sie weit von der jüdischen

Art und Weise entfernt sind, von welcher sie nicht das Geringste wissen.“ – zitiert bei Jones, S. 212.

All dies geschah 150 Jahre vor der offiziellen Bekehrung des Kaisers Konstantin.

Noch nicht zufrieden mit seinen Fortschritten unter den Gläubigen, unternahm Satan einen direkten Angriff auf den Kanon der Heiligen Schrift. Das große Bildungszentrum in Alexandria war die Heimat einer Versammlung von Christen, die sich zur Zeit des Paulus durch hervorragende Kenntnisse der Schrift hervortaten, die aber auch dem Einfluss der Griechen ausgesetzt waren. Die Lehren des Gnostizismus schlichen sich allmählich in die Gemeinde ein und zeigten sich auch schon in ihrer Leitung. Einem dieser Schriftgelehrten schrieb Tertullian Folgendes:

„Eure Irrlehre erkennt einige Schriften nicht an; und welche auch immer sie annimmt, die verdreht sie durch Hinzufügungen und Auslassungen, bis sie dem gewünschten Zweck dient. Und welche sie annimmt, nimmt sie nicht in ihrer Gesamtheit an; aber selbst wenn sie irgendwelche bis zu einem gewissen Punkt in ihrer Gesamtheit annimmt, dann verdreht sie auch diese, indem sie verschiedenste Deutungen derselben erfindet.“ – zitiert auf der SAGE CD-ROM, Sabe Software, Albany, OR, U.S.A.

Angefangen mit Justin dem Märtyrer, der zur Zeit des Todes des Jüngers Johannes geboren wurde, wurden Irrlehren eingebracht, erhielten mehr Bedeutung und wurden schließlich sogar in die handschriftliche Überlieferung der Heiligen Schrift eingefügt. Tatian der Assyrer, ein Schüler Justins, verfasste eine Zusammenfassung der Evangelien mit dem Titel *Diatessaron*. Darin waren auch gnostische Vorstellungen und Irrlehren enthalten. Ein damaliger Bischof in Syrien ließ zweihundert Exemplare des *Diatessaron* vernichten, weil die Menschen anfangen, es mit den echten Evangelien zu verwechseln. Clemens von Alexandria, ein Schüler Tatians, gründete eine Missionsschule, wo all diese Irrlehren und heidnischen Philosophien als das wahre Evangelium gelehrt wurden. All das wurde von Origenes, dessen Schüler, noch ausgeweitet, der in

seinem Werk *Hexapla* die Handschriften des Neuen Testaments noch weiter verfälschte; das Werk enthielt nebeneinander sechs Bibelübersetzungen mit Anmerkungen und Zusätzen. Dieses Handbuch war die Hauptgrundlage für Hieronymus, als er im Jahr 382 die lateinische Bibelübersetzung der Vulgata erstellte, die dann zur offiziellen Bibelversion der Katholischen Kirche wurde.

Das Fundament war also gelegt, als das Papsttum seine Macht festigte. Dank der völligen Verwirrung, die aufgrund der beschriebenen Umstände zu jener Zeit um sich gegriffen hatte, übernahm das Papsttum die Herrschaft und ließ die bekannte christliche Welt durch die Vereinigung mit den weltlichen Mächten in eine lange Finsternis versinken, die man gemeinhin als das „finstere Mittelalter“ kennt.

## Die Reformation

Inmitten der geistlichen Finsternis jener Zeit strahlten einzelne Menschen wie John Wyclif, Jan Hus und Hieronymus von Prag hervor. Ihr Einfluss führte in ganz Europa zu einem Ruf nach Freiheit. Am 31. Oktober 1517 erhielt „Babylon“ einen empfindlichen Schlag, als Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg nagelte. Als dieser große Reformator sich gegen Rom und dessen Lehren erhob, richteten gleichzeitig in ganz Europa mehrere Männer ebenfalls das Banner der Freiheit auf, um sich von der geistlichen Finsternis zu befreien, die ihnen so lange auferlegt gewesen war. Der größte Streitpunkt zwischen ihnen und Rom war es, als Erstes das Wort Gottes als einzige Autorität in geistlichen Dingen anzuerkennen. Die Menschen erfuhren, dass die Seele allein durch den Glauben an die Verdienste Jesu Christi gerechtfertigt werden kann und dass der reumütige Sünder keinen Akt der Buße vollbringen muss, um Vergebung zu erfahren. Sie entdeckten auch, dass jeder Einzelne von Gott mit einem Gewissen ausgestattet ist und die Freiheit besitzt, diesem zu folgen. Darin waren sich alle Reformatoren einig, so verschieden sie sonst auch sein mochten.

## Vermischung von Heiligem und Unheiligem

Wie es im antiken Babylon geschah, dass unheiliger Wein in heilige Gefäße gegossen wurde, so wird auch das geistliche Babylon eines Tages Gesetzgebung und Religiosität vermengen. Die inspirierte Feder schreibt:

„Wenn sich protestantische Kirchen mit weltlicher Macht verbinden, um eine falsche Religion zu unterstützen, gegen die ihre Vorfahren Widerstand leisteten und heftigste Verfolgung erduldeten, wird der päpstliche Ruhetag durch vereinte kirchliche und staatliche Autorität durchgesetzt werden. Dies wird zum nationalen Abfall führen, der seinerseits den nationalen Untergang herbeiführt.“ – *Evangelisation*, S. 226.

Es wird keinen neutralen Standpunkt geben. Wir werden entweder zu Babylon gehören oder zu den Erlösten. Wir lesen weiter:

„Männer von Vollmacht werden Gesetze erlassen, die das Gewissen nach dem Vorbild des Papsttums beherrschen. Babylon wird allen Völkern zu trinken geben vom Zorneswein ihrer Hurerei. Jedes Volk wird einbezogen sein.“ – *Bibelkommentar*, S. 500.

Das Schicksal der Welt wird dann besiegelt sein. Der Fall Babylons wird vollkommen sein.

## Fazit

Wenn wir heute die Weltereignisse betrachten und sehen, wie der Teufel sich anstrengt, die Welt, die religiösen Gemeinschaften, die Gesellschaft und die Familien zu verwirren, mögen wir dieselbe Stimme hören, die einst zu Abraham in Sinear sprach: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ (1. Mose 12, 1.) Während uns der Seelenfeind die Welt als sein Werk vollständiger Verwirrung zeigt, wird Gott vor dem gesamten Universum und vor den Engeln auf uns zeigen und erklären: „Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ (*Offenbarung 14, 12.*) □

# Der Mitternachtsruf

*Eine Zusammenstellung aus der Bibel und dem Geist der Weissagung von Davi Paes Silva  
[sämtliche Hervorhebungen durch den Autor]*

**D**ann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen Öl in ihren Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen und sprachen: Nicht also, auf dass nicht uns und euch gebreche; geht aber hin zu den Krämern und kauft für euch selbst. Und da sie hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen

mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die anderen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“  
(Matthäus 25,1-12.)

Kein irdisches Beispiel reicht aus, um himmlische Dinge zu erklären. Darum nutzte Jesus viele verschiedene Gleichnisse. Um seinen Kindern zu helfen, das Himmelreich zu verstehen.

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen ist eins der wichtigsten Gleichnisse Christi. Darin finden wir wichtige Lehren für unsere eigene geistliche Vorbereitung auf die Ewigkeit. Hier sind einige Schüsselemente:

- ZEHN JUNGFRAUEN – In Offenbarung 14, 4 heißt es über die Gruppe der versiegelten 144.000: „Diese sind’s, die mit Weibern [d. h. gefallenen Kirchen] nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen.“

„Die zwei Arten der Wartenden stellen die zwei Klassen dar, welche behaupten, auf ihren Herrn zu warten. Sie werden Jungfrauen genannt, weil sie sich zu einem

reinen Glauben bekennen.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 401.

- DIE LAMPEN – Gottes Wort. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psalm 119, 105.)

- DER BRÄUTIGAM – Jesus Christus.

- FÜNF KLUGE UND FÜNF TÖRICHTE JUNGFRAUEN – Zwei Klassen in Gottes Gemeinde. „Unter denen, die vorgaben, Christi Nachfolger zu sein, hat es jederzeit zwei Gruppen gegeben. Während die eine das Leben des Heilandes erforscht und sich ernstlich bemüht, jeden ihrer Fehler zu verbessern und ihrem Vorbilde ähnlich zu werden, scheut die andere die klaren, praktischen Wahrheiten, die ihre Irrtümer bloßstellen. Selbst in ihrer besten Verfassung bestand die Gemeinde nicht nur aus wahren, reinen und aufrichtigen Seelen.“ – *Der große Kampf*, S. 43. Beide Klassen sind in einen geistlichen Schlummer gefallen.

- DAS ÖL:

a) Der Heilige Geist: „**Das Öl ist das Sinnbild des Heiligen Geistes.**“ – *Christi Gleichnisse*, S. 401.

b) Die Gerechtigkeit Christi: „**Jenes Öl ist die Gerechtigkeit Christi.** Es stellt den Charakter dar, und der Charakter ist nicht übertragbar. Niemand kann ihn für jemand anders erlangen. Jeder muss einen Charakter erlangen, der von jeder Befleckung der Sünde gereinigt ist.“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 200.

c) Die Gnade Christi: „Wer in seiner Wachsamkeit nachlässt, weil er nicht Tag und Stunde weiß, da sein Herr kommen wird, wer sorglos wird und sich nicht darum kümmert, **dass sein Krug mit Öl (der Gnade Christi) gefüllt ist**, wird an jenem Tag unvorbereitet sein und nicht zur Hochzeit eingehen. Wie feierlich ist doch die Warnung, die der Herr uns gegeben hat! Er sagt uns: ‚Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr’s nicht meint.‘ (Matthäus

24, 44.)“ – *The Signs of the Times*, 6. August 1894.

„**Bittet Gott, dass er euch reichlich vom Öl seiner Gnade gebe!**“ – *The Review and Herald*, 22. Dezember 1904.

### Mitternachtsruf?

In seinem Gleichnis von den zehn Jungfrauen sagt Christus: „Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus ihm entgegen!“ (Matthäus 25, 6.)

„In einem Entscheidungspunkt (engl.: einer Krise) offenbart sich der Charakter. Als die ernste Stimme um Mitternacht verkündigte: ‚Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!‘ und die schlafenden Jungfrauen aus ihrem Schlummer aufgeweckt wurden, da zeigte es sich, wer Vorbereitungen für dieses Ereignis getroffen hatte. Beide Parteien wurden überrascht, aber eine war auf die Überraschung vorbereitet und die andere war unvorbereitet. So wird auch jetzt eine plötzliche unerwartete Heimsuchung, etwas, was die Seele dem Tode ins Angesicht schauen lässt, zeigen, ob wirklicher Glaube an die Verheißungen Gottes vorhanden ist. Es wird sich zeigen, ob die Seele sich allein auf die Gnade verlässt. Die letzte große Prüfung kommt am Schluss der dem Menschengeschlecht gegebenen Gnadenzeit, wenn es zu spät sein wird für das, was die Seelen brauchen, zu sorgen.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 336.

„Solche, welche die erste Engelsbotschaft verwarfen, konnten keinen Nutzen von der zweiten haben, ebenso wenig von dem Mitternachtsruf, welcher sie vorbereiten sollte, mit Jesu durch den Glauben in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums einzutreten.“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 253.

„Mit großer Macht soll der Ruf in unseren Bevölkerungszentren erschallen: ‚Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen!‘“ – *Medical Ministry*, S. 331.

„Oh, wie sehr sehne ich mich danach, die Gemeindeglieder mit ihren schönen Kleidern angetan zu sehen, bereit, dem Bräutigam zu begegnen! Viele erwarten, dass sie am Hoch-

zeitsmahl des Lammes teilnehmen werden, und sind doch nicht bereit für das Kommen des Königs. Sie sind wie Blinde; sie scheinen die Gefahr, in der sie sich befinden, nicht wahrzunehmen.“ – *Medical Ministry*, S. 333.

„Jetzt ist nicht die Zeit für Gottes Boten, innezuhalten und jene zu stützen, die die Wahrheit kennen und jeden Vorteil besitzen. Lasst sie ausgehen, das Banner zu erhöhen und die Warnung zu geben: ‚Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!‘“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 199.

### Das Gleichnis und die Adventbewegung

Wenn wir den praktischen Bezug des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen studieren, stellt sich heraus, dass es sich auf verschiedene Zeiten anwenden lässt. Das Gleichnis hat beispielsweise einen deutlichen Bezug zur Adventbewegung vor 1844:

„Das Kommen Christi, wie die erste Engelsbotschaft es verkündigte, sollte durch das Kommen des Bräutigams dargestellt werden. Die weitverbreitete Reformation unter der Verkündigung seines baldigen Kommens entsprach der Zeit, da die Jungfrauen ausgingen. In diesem Gleichnis wie in jenem von Matthäus 24 werden uns zwei verschiedene Klassen vor Augen geführt. Alle hatten ihre Lampen, die Heilige Schrift, genommen und waren in ihrem Licht dem Bräutigam entgegengegangen. Die törichteren nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Die letztere Gruppe hatte die Gnade Gottes, die erneuernde, erleuchtende Macht des Heiligen Geistes empfangen, die sein Wort zu ihres Fußes Leuchte und zu einem Licht auf dem Wege macht. Sie hatte die Heilige Schrift in der Furcht Gottes durchforscht, um die Wahrheit zu erfahren, und hatte ernstlich nach Reinheit des Herzens und des Lebens gestrebt. Diese Jungfrauen hatten eine persönliche Erfahrung und einen Glauben an Gott und sein Wort, die nicht durch Enttäuschungen und Verzögerungen überwunden werden konnten. An-

dere ‚nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich‘. Sie hatten nach ihrem Gefühl gehandelt. Durch die feierliche Botschaft war Furcht in ihnen erweckt worden; aber sie hatten sich auf den Glauben ihrer Brüder gestützt und waren mit dem flackernden Licht guter Anregungen ohne ein gründliches Verständnis der Wahrheit oder ein echtes Werk der Gnade an ihren Herzen zufrieden gewesen. Diese waren dem Herrn voller Hoffnung auf die Aussicht sofortiger Belohnung entgegengegangen; aber sie waren nicht auf Verzögerung und Enttäuschung vorbereitet. Als Prüfungen kamen, wankte ihr Glaube, und ihre Lichter brannten trübe.

‚Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.‘ Durch das Verzögern des Bräutigams wird das Vergehen der Zeit dargestellt, da der Herr erwartet wurde, die Enttäuschung der scheinbare Verzug. In dieser Zeit der Ungewissheit erlahmte die Anteilnahme der Oberflächlichen und Halsstarrigen, und ihre Anstrengungen ließen nach; die aber, deren Glaube sich auf eine persönliche Kenntnis der Heiligen Schrift gründete, hatten einen Felsen unter ihren Füßen, den die Wogen der Enttäuschung nicht wegspülen konnten. Sie wurden ‚alle schläfrig und schliefen ein‘. Eine Klasse ließ ihren Glauben gleichgültig fahren, die andere harrete geduldig auf klareres Licht. Doch schienen diese in der Nacht der Prüfung bis zu einem gewissen Grade ihren Eifer und ihre Hingabe zu verlieren. Die Halsstarrigen und Oberflächlichen konnten sich nicht länger auf den Glauben ihrer Brüder stützen. Jeder musste für sich selbst stehen oder fallen.“

– *Der große Kampf*, S. 396. 397.

„Unsere Hoffnung richtete sich nun auf das Kommen des Herrn im Jahre 1844. Dies war auch die Zeit für die Botschaft des zweiten Engels, der durch den Himmel flog und rief: ‚Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt!‘ (*Offenbarung 14, 8*) Diese Botschaft wurde von den Dienern Gottes zuerst im Sommer 1844 verkündet. Infolgedessen verließen viele die gefallenen Kirchen. In Verbindung mit dieser Botschaft

erschallte auch der ‚Mitternachtsruf‘ (siehe Matthäus 25, 1-3): ‚**Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen!**‘ Überall im Land empfing man Licht betreffs dieser Botschaft, und Tausende wurden durch diesen Ruf aufgeweckt. Er erreichte die Gebildeten und Begabten ebenso wie die Niedrigen und Demütigen.“

– *Christian Experiences and Teachings of Ellen G. White*, S. 50. 51.

Laut diesem Zitat war der „Mitternachtsruf“ eine besondere Botschaft, die in Gemeinschaft mit der 1844 verkündeten zweiten Engelsbotschaft eine Erweckung brachte. Er war eine Art „lauter Ruf“ der zweiten Engelsbotschaft.

„Es schien mir, dass ich von Licht umgeben war und immer höher über den Erdboden aufstieg. Ich hielt Ausschau nach dem Adventvolk in der Welt, aber ich konnte es nicht entdecken. Da sprach eine Stimme zu mir: ‚Schau noch einmal, und schau ein wenig höher!‘ Da hob ich meine Augen und sah einen geraden, engen Pfad hoch über der Welt. Auf diesem Pfad wanderte das Adventvolk zur Stadt am Ende des Pfades. **Ein helles Licht leuchtete hinter ihnen am Anfang des Pfades; der Engel sagte mir, dies sei der ‚Mitternachtsruf‘** (siehe Matthäus 25, 6). Dieses Licht leuchtete den ganzen Pfad aus und war ihres Fußes Leuchte, damit sie nicht strauchelten. **Hielten die Gläubigen ihre Augen fest auf Jesus gerichtet, der direkt vor ihnen war und sie zur Stadt führte, dann waren sie in Sicherheit.**“ – *Christian Experiences and Teachings of Ellen G. White*, S. 57.

Wir lernen, dass das Licht hinter dem Adventvolk der „Mitternachtsruf“ war. Das Licht stammte in Wahrheit von Jesus, dem Licht der Welt. Die Botin des Herrn erklärt:

„Ich sah, dass die Prüfung mit dem Sabbat nicht eher stattfinden konnte, bis die Vermittlung Jesu in dem Heiligen vollendet und er durch den zweiten Vorhang eingegangen war. Deshalb ruhen Christen, die gestorben sind, ehe die Tür in das Allerheiligste **nach Schluss des Mitternachtsschreies im siebenten Monat 1844** geöffnet wurde, und die nicht den wahren Sabbat gehalten haben, nun in Hoffnung. Sie hatten





nicht das Licht und die Prüfung des Sabbats, die wir haben, seitdem die Tür geöffnet ist. Ich sah, dass Satan manche von Gottes Volk mit diesem Punkt versuchte. Weil so manche gute Christen im Glauben gestorben sind und nicht den wahren Sabbat gehalten haben, bezweifelten sie, dass er nun ein Prüfstein für uns sein könne.“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 33.

Hier finden wir einen weiteren sehr wichtigen Hinweis zum „Mitternachtsruf“. Es heißt, dass der Mitternachtsruf „im siebenten Monat 1844“ abgeschlossen wurde. Welcher siebente Monat ist hier gemeint? Zwischen der ersten Enttäuschung im März 1844 und dem neu errechneten Datum des 22. Oktober 1844 lag eine Lücke von sieben Monaten, an dessen Ende eine große Erweckung unter dem Adventvolk stattfand, die als „Bewegung des siebenten Monats“ bekannt wurde.

Die Botin des Herrn schreibt: „Nahe am Schlusse der zweiten Engelsbotschaft sah ich ein großes Licht vom Himmel auf das Volk Gottes scheinen. Die Strahlen dieses Lichtes waren hell wie die Sonne; ich hörte die Stimmen der Engel rufen: ‚Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!‘

**Dies war der Mitternachtsruf, welcher der zweiten Engelsbotschaft Kraft gab.** Es wurden Engel vom Himmel gesandt, um die entmutigten Heiligen aufzurütteln und sie für das große Werk vor ihnen vorzubereiten. Die begabtesten Männer waren nicht die ersten, die diese Botschaft annahmen. Es wurden Engel zu den demütigen, ergebenen Seelen gesandt, die sie nötigten, den Ruf zu erheben: ‚Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!‘ **Sie wurden beauftragt, mit dem Ruf zu eilen, und sie verkündigten die Botschaft in der Kraft des Heiligen Geistes und weckten ihre entmutigten Brüder auf. Dies Werk bestand nicht in menschlicher Weisheit und Gelehrsamkeit, sondern in der Kraft Gottes, und seine Heiligen, welche den Ruf hörten, konnten nicht widerstehen, die geistlich am weitesten Vorgesrittenen nahmen die Botschaft zuerst an, und solche, die früher in dem Werke gewesen waren, waren**

**die letzten, die sie annahmen und den Ruf verstärken halfen: ‚Siehe, der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen!‘**

In allen Teilen des Landes wurde Licht über die zweite Engelsbotschaft gegeben und der Ruf rührte die Herzen Tausender. Sie ging von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, bis das wartende Volk Gottes vollständig aufgeweckt war. In vielen Kirchen war es nicht erlaubt, die Botschaft zu verkündigen, und eine große Schar, welche das lebendige Zeugnis hatte, verließ diese gefallenen Kirchen. Durch den Mitternachtsruf wurde ein großes Werk ausgeführt. Die Botschaft erforschte die Herzen und führte die Gläubigen dazu, für sich selbst eine lebendige Erfahrung zu suchen. Sie wussten, dass sich nicht einer auf den anderen stützen konnte.“ – *Erfahrungen und Gesichte*, S. 229.

Der Mitternachtsruf unter der Führung des Heiligen Geistes war in der Tat eine machtvolle Bewegung unter denen, die die zweite Engelsbotschaft predigten, und er verlieh der Botschaft vor der letzten Enttäuschung am 22. Oktober 1844 Kraft.

Letztendlich können wir sagen, dass der Mitternachtsruf für die zweite Engelsbotschaft das war, was der laute Ruf für die dritte sein wird: „Und darnach sah ich einen andern Engel herniederfahren vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit. Und er schrie aus Macht mit großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und verhassten Vögel. Denn von dem Wein des Zorns ihrer Hurerei haben alle Heiden getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Wollust. Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen!“ (*Offenbarung 18, 1-4.*) □

# Wachet auf, ruft uns die Stimme...

von F. Staudinger

**W**achsamkeit ist in unserer bewegten Zeit von ganz großer Bedeutung! Warum?

Im letzten Quartal unseres Andachtskalenders beschäftigten wir uns ausführlich mit den letzten Wochen und Tagen unseres lieben Heilandes, Jesus Christus. Unser guter Hirte ermahnte uns in seinem heiligen Wort immer wieder, dass wir wachsam sein sollen.

Im Garten Gethsemane, vor seinem schwersten Kampf, bat der Herr seine Jünger ganz dringend: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit mir!“ (Matthäus 26, 38). Wenig später fand er sie schlafend und sprach zu Petrus: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach!“ (Verse 40 und 41.)

Wie traurig ist es zu lesen, wie sehr es den Heiland in diesen Stunden geschmerzt hat, dass er nicht einmal von seinen (vermeintlich) treuen Nachfolgern, Unterstützung erwarten konnte. Aber das ist der Mensch! Der König David rief auch in seiner Not aus: „Meine Augen hältst du, dass sie wachen...!“ (Psalm 77, 5.) Er wusste, dass er ohne Gottes Kraft in der Gefahr nicht von selbst wach bleiben konnte.

Wie oft überfällt auch uns der Schlaf, gerade dann, wenn wir „hellwach“ sein sollten! Wie viel negative Dinge blieben uns erspart, wenn wir unsere Augen und Ohren offen halten könnten, wenn es um lebenswichtige Angelegenheiten geht! Denken wir nur daran, wie schläfrig mache Zuhörer während einer Predigt sind und sich einfach nicht dagegen wehren können, einzuschlummern. Aber es ist gefährlich, in der Zeit, in der wir leben, un-

aufmerksam zu sein für die Zeichen der Zeit, die uns zur Warnung und Lehre gegeben sind in den Prophezeiungen. Auch der Apostel Paulus mahnt die Ältesten in Ephesus: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. . . . Darum seid wach und denkt daran, dass ich nicht abgesehen habe drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu ermahnen.“ (Apostelgeschichte 21, 28. 31.)

Paulus war ein treuer Wächter, und der Herr legt es ganz besonders seinen Dienern, Predigern und Arbeitern im Weinberg Gottes ans Herz, treu und eifrig über die Gemeinde zu wachen. „Welcher ist aber nun ein treuer und kluger Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde...? Können wir die Antwort geben? Bin ich der Haushalter, der in dem heilig Anvertrauten treu ist? Jeder trägt eine persönliche Verantwortung. Die Wächter haben ihre besondere Aufgabe, das Nahen der Gefahren zu erkennen und den Warnungsruf zu geben. Die Kämpfer des Kreuzes Christi müssen wachsames Ohren haben, zu hören. In ihrer verantwortlichen Stellung sollen sie der Posaune einen deutlichen Ton geben, damit jeder die Waffenrüstung anlegen kann, bereit zum Handeln.“ – Zeugnisse für Prediger, S. 202.

Es liegt aber nicht nur an den Arbeitern der Gemeinde allein. Der König Salomo sagt im Psalm 127, 1: „Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.“ Wir Menschen können uns anstrengen, so viel es geht – wenn wir nicht den Segen Gottes und seine Führung haben, können wir doch

nichts erreichen. Wenn an einem Hausbau so viele Arbeiter benötigt werden, jeder in seinem Fach, wie viel mehr müssen alle Gemeindeglieder sich ihrer Verantwortung und ihrer Pflicht zur Mitarbeit bewusst sein.

Siehst du, wie jemanden schläfrig zu werden droht, der lange Zeit mit dir den Weg des Glaubens gegangen ist, dann wecke ihn auf, ermuntere ihn, reich ihm deine Hand und werde seine Stütze. Der Herr spricht in Hesekeil 3, 17: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören und sie von meinem Wege warnen!“ Wir brauchen uns alle gegenseitig. Es heißt: Gemeinsam sind wir stark!

In dem Brief an die Gemeinde zu Sardes spricht der Herr in Offenbarung 3, 1-3: „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, dass du lebest, und bist tot. Werde wach und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott! So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde.“

„Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Knie! Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der vergilt, kommt und wird euch helfen!“ (Jesaja 35, 3. 4.)

Die zehn Jungfrauen freuten sich auf eine Hochzeit und bereiteten sich darauf vor. Fünf von ihnen waren klug und dachten auch an eine Verzögerung, deshalb nahmen sie auch Reserve-Öl mit sich. Die anderen taten das nicht. „Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.“ (Matthäus 25, 5.) Als nun endlich

der Bräutigam eintraf, erwachten sie von dem Geschrei. „Siehe, der Bräutigam kommt!“ und die fünf Klugen nahmen ihre Lampen und gingen zum Hochzeitsfest. Die Törichten kamen zu spät von den Krämern zurück. Sie fanden keinen Einlass mehr. Wie traurig! „Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.“ (Matthäus 24, 42.)

„So lasset uns nun nicht schlafen wie die anderen, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein! Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken; wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.“ (1. Thessalonicher 5, 6.)

„Wache auf der du schläfst, und stehe auf von den [geistlich] Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ (Epheser 5, 14.)

Schläfrigkeit kann man auch mit Lauheit vergleichen. Und was steht über die Lauheit geschrieben? Lesen wir die Botschaft an die Gemeinde in Laodizea: „Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß!“ (Offenbarung 3, 15. 17.)

Danach folgt der gute Rat des treuen Zeugen, Gold, Kleider und Augensalbe zu kaufen, einen reinen und festen Glauben, das weiße Kleid der Gerechtigkeit Christi und die Augen zu salben mit dem Geist Gottes. Mit diesen wertvollen Gaben wird unser Glaube nicht mehr schwach werden. Mit dem weißen Kleid der Gerechtigkeit Christi werden wir Zutritt zur königlichen Hochzeit haben. Und wenn wir die Augensalbe anwenden, wird uns der Heilige Geist in alle Wahrheit leiten. So wird uns nichts mehr fehlen, um Überwinder zu werden.

„Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf (sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden; die Nacht ist vorge-

rückt, der Tag aber nahe herbeigekommen): so lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“ (Römer 13, 11. 12.)

Blicken wir einmal zurück auf den Berg der Verklärung. Jesus hatte den Berg mit Petrus, Jakobus und Johannes bestiegen. Die Jünger wunderten sich, dass ihr Herr den beschwerlichen Bergpfad hinaufstieg. Er war sicher ebenso müde wie sie. Endlich machte er halt und ging allein weiter. „Er klagt unter Tränen dem himmlischen Vater seine große Not. Er bittet um Kraft, die Prüfung um der Menschen willen zu ertragen!“ Die Stunden verrinnen. „Anfangs vereinigen die Jünger ihre Gebete mit dem Gebet des Herrn in aufrichtiger Hingabe: bald aber hat sie die Müdigkeit überwältigt, und sie schlafen ein!“ – *Das Leben Jesu*, S. 416.

„Weil sie nicht wachten und beteten, entging ihnen auch das, was Gott ihnen mitteilen wollte: das Verständnis für die Leiden Christi und die Herrlichkeit, die darauf folgen sollte. Sie verloren den Segen, den sie empfangen hätten, würden sie Jesu Selbstaufopferung mit ihm geteilt haben. Diese Jünger waren zu träge, um zu glauben, und sie erkannten kaum den Schatz, mit dem der Himmel sie reich machen wollte.“ – *Das Leben Jesu*, S. 420.

„Im christlichen Leben müssen wir drei Dinge besonders beachten, wenn wir nicht wünschen, dass uns Satan zuvorkomme: Wachen, beten und arbeiten! Gebet und Wachsamkeit sind notwendig, um in einem göttlichen Leben weiterwachsen zu können. Niemals war in deinem Leben eine Zeit bedeutungsvoller als die gegenwärtige. Du wirst dich erst sicher fühlen, wenn du ständig wachsam bist. Wache und bete zu jeder Zeit! Wie bewahrt uns das vor Versuchungen und vor dem Gefangenwerden in den Schlingen der Welt! Du hättest in den vergangenen Jahren, als dein Einfluss noch weitreichend war, ernsthaft wirken müssen.“ – *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Band 1, S. 230.

„Unsere mangelnde Wachsamkeit ist ein beredtes Zeichen, dass Christus nicht mehr in uns wohnt.“ – *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Band 1, S. 144.

„Ständige Wachsamkeit ist tatsächlich das Kennzeichen der Gemeinde als des Volkes Gottes. Durch dieses Merkmal unterscheiden sich die Wartenden von der Welt und zeigen, dass sie hier auf Erden Gäste und Fremdlinge sind.“ – *Aus der Schatzkammer*, Band 1, S. 205.

Wir sehen an den Zeichen der jetzigen Zeit, dass der Herr Jesus bald wiederkommen wird. „Viele, sehr viele in unseren Gemeinden wissen noch wenig von der eigentlichen Bedeutung der Wahrheit für diese Zeit. Ich bitte sie dringend, doch nicht achtlos an der Erfüllung der Zeichen der Zeit vorüber zu gehen, die uns so deutlich sagen, dass das Ende nahe ist. Ach wie viele, die sich nicht um ihr Seelenheil gekümmert haben, werden bald in die bittere Klage ausbrechen: ‚Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen.‘“ (Jeremia 8, 20.) – *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Band 3, S. 218.

Für mich persönlich ist das einer der traurigsten Verse im Wort Gottes. Wenn man einmal erlebt hat, dass man zu einem Termin zu spät gekommen ist, den man nie nach holen konnte, mag das eine entscheidende Lücke in unserem Leben hinterlassen. Nie wieder diese Chance! Bereuen, versuchen zu vergessen, alles hilft dann nichts mehr. Unwiederbringlich vertan! Nur der liebe Heiland kann es in diesem Leben ausgleichen zum Guten. Aber wenn das Ende da ist, wenn Jesus ausruft: „Es ist geschehen!“, gibt es keine Möglichkeit mehr zur Wiedergutmachung!

„Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!“ (Markus 13, 37.)

„Wir leben inmitten der letzten Ereignisse der Geschichte dieser Welt. Die Weissagungen erfüllen sich schnell. Rasch verstreichen die Stunden der Gnadenzeit. Wir dürfen keine Zeit, ja, nicht einmal einen Augenblick verlieren. Mögen wir nicht auf Wacht schlafend gefunden werden!“ – *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Band 3, S. 218.

Möge Gott uns helfen, dass wir die wertvolle Gnadenzeit noch zu unserer Vorbereitung auf die nahe Wiederkunft Jesu Christi nutzen! AMEN. □



## Bist du ein Gotteskind?

von M. Stroia

„Denn alle, die sich  
vom Geiste Gottes  
leiten lassen, sind  
Gottes Kinder.“

(Römer 8, 14.)

Unter den schönsten Forderungen, die Gott je an die Menschen gestellt hat, zählt diejenige, seine wunderbare Liebe zu betrachten, die sich in der uns gewährten Gotteskindschaft offenbart hat: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen!“ (1. Johannes 3, 1; erster Teil). Und seine Liebe ist nicht bloß darauf beschränkt, uns einen Titel zu verleihen, sondern hat viel mehr im Blick: nämlich, dass wir in der Tat Gotteskinder werden. Und seine Liebe uns gegenüber offenbart sich auch dadurch, dass er uns nicht automatisch zu seinen Kindern umwandelt, sondern dass er unseren Willen berücksichtigt und nur diejenigen zu Gotteskindern macht, die sich das auch wünschen und willig sind, in diesem Prozess mitzumachen. Mit anderen Worten stellt er uns die Kraft zur Verfügung, diesen Status zu erwerben: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben.“ (Johannes 1, 12.)

Diese Gotteskindschaft bedeutet mehr als einen Status und setzt die Ähnlichkeit der Kinder mit dem Vater voraus. In diesem Fall handelt es sich allerdings nicht unbedingt um eine leibliche Ähnlichkeit, sondern eher um eine ähnliche Denkweise, um ähnliche Wertvorstellungen, Gefühle und Handlungsweise. Das kann man vielleicht am besten zum Ausdruck bringen, indem man sagt,

dass die Kinder Gottes seines Geistes teilhaftig werden, und gerade das sagt die Bibel darüber: „Denn alle, die sich vom Geiste Gottes leiten lassen, sind Gottes Kinder.“ (Römer 8, 14.)

Bei der Geburt eines Kindes wird ihm eine Geburtsurkunde ausgestellt. Ein Kind Gottes mag dafür keinen auf Papier gedruckten Geburtschein haben, der das bezeugt, aber der Beweis seiner Identität ist gerade der Geist Gottes, der ihn führt: „Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“ (Römer 8, 16.) Es ist ausgerechnet dieser Geist, der es auch befähigt, den Versuchungen zu widerstehen und eine würdige Verhaltensweise zu haben, die seinen Vater nicht entehrt: „Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.“ (Galater 5, 16.)

Die Gemeinschaft mit Gott und die Betrachtung seines Charakters und seiner Handlungsweise im Laufe der Weltgeschichte wirkt wie ein Katalysator und fördert die umwandelnde Wirkung des Heiligen Geistes auf den Menschen, durch die ein Mensch zum Gotteskind wird: „Wir alle aber spiegeln mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist.“ (2. Korinther 3, 18.)

Als Kind Gottes hat man auch das Vorrecht, sich auf die Fürsorge

des Vaters verlassen zu dürfen und sich somit keine unnötigen Sorgen mehr machen zu müssen, weil „euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürft.“ (Matthäus 6, 32). Das mag wohl an die „guten alten Zeiten“ erinnern, als die Eltern sich quasi um alles kümmerten, sodass die einzige Sorge, die den Kindern übrigblieb, diejenige war, sich von den Eltern nicht zu trennen und verloren zu gehen... Alles andere lag in der Verantwortung der Eltern, und die Kinder brauchten sich darum keine Sorgen zu machen.

Es besteht also ein unheimlich großer Unterschied zwischen den „Heiden“, d. h. den Leuten, die ohne Gott in der Welt leben, auf sich selbst angewiesen sind und sich somit um alles selbst kümmern müssen, und den Gläubigen, die mit all ihren Sorgen zu ihrem Vater kommen und diese ihm anvertrauen dürfen: „Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist aber unter euch, der seiner

Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist wie derselben eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr euch tun, o ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ (Matthäus 6, 25-33.)

Eine andere Folge der Gotteskindschaft ist, dass man damit auch das Anrecht auf einen Anteil an der Erbschaft des Vaters erwirbt: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi...“ (Römer 8, 17.) Und dieses Erbe übertrifft bei weitem jede irdische Errungenschaft, u. a. dadurch, dass es beständig und unvergänglich ist: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.“ (1. Petrus 1, 3. 4.)

Auch was die Qualität dieses Angebots anbetrifft, ist das Angebot nicht geringer, sondern überragt jedes menschliche Vorstellungsvermögen.

Nachdem ihm ein Blick in den Himmel gewährt worden war, musste

der Apostel Paulus seine Unfähigkeit feststellen, das Erlebte überhaupt beschreiben zu können. Daher gibt er jeden Versuch diesbezüglich auf und begnügt sich festzustellen: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ (1. Korinther 2, 9.)

Etwas näher betrachtet, wird sich herausstellen, dass diese Gotteskindschaft in ihrer wahren Form das Höchste ist, was ein Mensch überhaupt erreichen kann: „... und aus Liebe hat er uns vorherbestimmt zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesus Christus, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit welcher er uns begnadigt hat in dem Geliebten.“ (Epheser 1, 5. 6.)

Angesichts dieser uns angebotenen Möglichkeit wäre das vorwiegende Trachten nach allem anderen ein schwerer Fehler und die schlimmste Lebensverschwendung; es würde zu einem Verlust führen, den nichts anderes ausgleichen könnte: „Darum sollen wir desto mehr auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa daran vorbeigleiten. Denn wenn das durch Engel gesprochene Wort zuverlässig war und jede Übertretung und jeder Ungehorsam den gerechten Lohn empfangt ... wie wollen wir entfliehen, wenn wir ein so großes Heil versäumen, welches zuerst durch den Herrn gepredigt wurde und dann von denen, die ihn gehört hatten, uns bestätigt worden ist?“ (Hebräer 2, 1. 3.)

Somit wäre es angebracht, das Streben nach dem Heiligen Geist, der uns zu Gottes Kindern macht, durch beständige und liebevolle Betrachtung unseres Heilandes vorrangig zu machen, gleich den Propheten im Altertum, die „nach dieser Seligkeit suchten und forschten...“ (1. Petrus 1, 10.) Das – und nur das – würde unser Leben zu einem sinnvollen machen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus! Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werke des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.“ (1. Korinther 15, 57. 58.) □



# Gott

## beantwortet unsere Fragen

**E**s gibt Tausende von Fragen, die Menschen heute einander tageweise stellen und auf die man doch keine Antwort in der Alltagsroutine findet. Um es einfach auszudrücken: Die Menschheit befindet sich in einem Zustand, den man ruhig mit den Worten „hilfloses Staunen“ und „Verzweiflung“ beschreiben kann. Die Nachrichten sind überfüllt mit Berichten über Katastrophen und Krisen in verschiedensten Bereichen. Politiker treffen Entscheidungen, die im Endeffekt für einige Erleichterung bringen, anderen jedoch noch größeren Schaden zufügen. Die lokalen Ausbrüche von Unzufriedenheit und Gewalt geschehen überall und häufen sich mehr und mehr. Die Frage, die sich dadurch stellt, lautet: „Was merkt Gott? Weiß der Höchste überhaupt etwas?“ (Psalm 73, 11; Schlachter-Übersetzung.)

Das Schlimmste an der ganzen Sache ist, dass wir Christen, in so manche Ereignisse auch verwickelt sind und so anderen Menschen nicht viel helfen können. Uns selbst fehlt oft der Mut und auch, wie vielen anderen, der „innere Frieden“, von dem wir so viel lesen und hören. Wir leben in dieser Welt und merken leider nicht, wie sehr uns der folgende Vers betrifft: „Das Volk [Gottes] wendet sich auch ihnen (den weltlich gesinnten Menschen) zu, und es wird von ihnen viel Wasser aufgesogen.“ (Psalm 73, 10; Schlachter-Übersetzung.)

Was ist die Lösung, und welche Schritte muss man unternehmen, damit man auch in unserem Jahrhundert ein Christ und ein Mensch bleibt, welcher nicht nur für sich selbst lebt? Der bereit und fähig ist, anderen zu helfen? Ich schlage vor, dass wir unsere Ohren für die Nachrichten verschließen (auch wenn für eine kurze Zeit), unsere Augen von den Zeitungen und der Werbung abzuwenden und unsere Bibel aufzuschlagen (auch wenn man von ihr zuerst den Staub abwischen muss). Lasst uns jetzt all diese Fragen unserem Gott und Schöpfer stellen und nicht daran zweifeln, dass er schon im Voraus **unsere Sorgen und Probleme** kennt und auch schon lange bereit ist, uns **unsere Fragen** zu beantworten.

### Hoffnungen und Lösungen

Also, fangen wir doch mit dem Menschen an, der sehr viel ertragen musste und trotz allem seinen Glauben an Gott nicht verloren hat, einem Menschen von großer Geduld – mit **Hiob**. In seinem Buch lesen wir im fünften Kapitel Folgendes: „Ich aber würde zu Gott mich wenden und meine Sache vor ihn bringen!“ (Hiob 5, 8.)

Eine richtige Einstellung! Und warum? Weil **Vertrauen auf Gott** etwas ist, das sich nicht so schnell vernichten lässt, trotz all der Dinge, die ein gläubiger und überzeugter

Christ erduldet. Die Worte aus diesem Buch haben bereits vielen Verzweifelten das Leben gerettet und Entmutigten neue Hoffnung gegeben. Wir verweilen noch einige Zeit bei Hiob und lesen weiter: „[Gott], der große Dinge tut, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind... der die Niedrigen erhöht und den Betrübten emporhilft. **Er macht zunichte die Anschläge der Listigen**, dass es ihre Hand nicht ausführen kann; **er fängt die Weisen in ihrer Listigkeit und stürzt der Verkehrten Rat**, dass sie des Tages in der Finsternis laufen und tappen am Mittag wie in der Nacht. **Er hilft den Armen von dem Schwert, von ihrem Munde und von der Hand des Mächtigen, und ist des Armen Hoffnung, dass die Bosheit wird ihren Mund müssen zuhalten.**“ (Hiob 5,9-16.)

Also, ihr Armen, Entmutigten und Hoffnungslosen, kommet und höret! Unser Gott lässt keinen Menschen im Stich, Er weiß genau, was wir brauchen – auch im 21. Jahrhundert – und er weiß auch, wie schwer es uns heute geht. Er ist bereit, uns zu helfen und uns durch verschiedene Schwierigkeiten in unserem Leben zu tragen. Sind wir auch bereit, ihm alles zu übergeben?

Welche Hoffnung hat ein Bibelchrist heute, auch wenn er die Folgen der eigenen, nicht immer richtigen Entscheidung im Leben zu tragen hat?

„Siehe, selig ist der Mensch, den Gott straft; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn **er verletzt und verbindet; er zerschlägt und seine Hand heilt.** Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Übel rühren: in der Teuerung wird er dich vom Tod erlösen und im Kriege von des Schwertes Hand; Er wird dich verbergen vor der Geißel Zunge, dass du dich nicht fürchtest vor dem Verderben, wenn es kommt... Und du wirst erfahren, dass deine Hütte Frieden hat, und wirst deine Behausung versorgen und nichts vermissen, und wirst erfahren, dass deines Samens wird viel werden und deine Nachkommen wie das Gras auf Erden... Siehe, **das haben wir erforscht und ist also; dem gehorche und merke du dir's.**“ (Hiob 5, 17-27.)

Was soll man nun mit den Kriegen und Kriegsgerüchten tun? Jesus selbst gab uns eine Warnung: „Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen; **sehet zu und erschreckt euch nicht.** Das muss zum Ersten alles geschehen...“ (Matthäus 24, 6.) Wie sollte ich mich in dieser Zeit verhalten? „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so **sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.**“ (Lukas 21, 28.)

Und auch wenn wir mittendrin in all dem wohnen, welches Verhalten erwartet Gott von seinen Kindern dennoch? Und wie weit können wir auf seinen Schutz und Schirm vertrauen? Auch auf diese Frage gibt der Herr eine deutliche Antwort durch den Psalmisten David: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken müsstest vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der

Seuche, die im Mittage verderbt. Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird. Denn der Herr ist deine Zuversicht; der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übel begegnen, und **keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen.** Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen...“ (Psalm 91, 1-11.)

Womit hat der Mensch es verdient, so viel Gnade von Gott zu empfangen? Und was sollen wir tun, um solch eines Versprechens von Gottes Seite würdig zu sein? Es ist sehr einfach und sehr eindeutig: „**Er begehrt mein** (er klammert sich an mich), **so will ich ihm aushelfen und ihn erretten;** er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.“ (Psalm 91, 14.)

Einmal beschreibt uns die Bibel die Geschichte eines Mannes, welcher den Namen Gottes kennenlernen wollte und dem der Herr seine Bitte gewährt hat. Dieser Mann war Mose. Was hatte er von Gott gehört, und wie wichtig kann dies für die in unserem Jahrhundert Lebenden sein? Für diejenigen, die oft keine Hoffnung für die Zukunft haben? „Da kam der Herr hernieder in einer Wolke und trat daselbst zu ihm und rief aus des Herrn Namen. Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: **Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue! Der da bewahrt Gnade in tausend Glieder und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist; der die Missetat der Väter heimsucht auf Kinder und Kindeskinde bis ins dritte und vierte Glied.** Und Mose neigte sich eilend zu der Erde und betete an...“ (2. Mose 34, 5-8.)

Also, legen wir unseren Stolz und Hochmut in Anwesenheit Gottes in den Staub! Beugen wir uns doch vor Ihm, wie Mose es einst getan hat und uns so ein Beispiel hinterlassen hat. Das alles geschah um unserer Missetaten willen, damit diese nicht vor sein Angesicht

über uns kommen, sondern durchs Blut Jesu getilgt und gereinigt sind! Heute bietet dieser Barmherzige Gott uns an, die richtige Wahl zu treffen, um uns zu schützen bei der Ausgießung seines Zornes auf eine verdorbene und sich dem Abgrund neigende Welt. Wie damals durch den Propheten Jeremia, so spricht er auch heute zu uns: „So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!“ (Jeremia 6, 16.) Jesus selbst lädt uns alle ein und sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Matthäus 11, 28.)

Diese Einladung ist auch heute noch genauso aktuell wie damals! Zu denen, die heutzutage zu den Politikern und der Staatsregierung aufschauen, die sich auf Menschen verlassen, spricht Gott durch den Propheten Jesaja: „So lasset nun ab von dem Menschen, der Odem in der Nase hat; denn für was ist er zu achten?“ (Jesaja 2, 22.) „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Feld; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. **Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, dass sie darnach tun.**“ (Psalm 103, 15.)

### In wessen Händen?

**Wollen wir in Menschen Hände oder in Gottes Hände fallen?** Bei wem suchen wir Schutz? Als König David vor diese Wahl gestellt wurde, sagte er Folgendes: „... lass uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hand fallen.“ (2. Samuel 24, 14.)

Und ein Christ, welcher im 19. Jahrhundert lebte und über genau dieses Thema dachte, schrieb einmal ein Gedicht, welches ich heute gerne mit Euch teilen möchte. Es heißt: „Lass mich nicht in Menschenhände fallen“.

„Nicht in Menschenhände lass mich fallen,  
 Herr, ich weiß, wie Menschentücke tut,  
 wie die Taube in des Geiers Krallen,  
 wie das Lamm in Tigertatzen ruht;  
 lass mich fallen, Gott, in Deine Hände,  
 üb an mir dein heiliges Gericht,  
 Kenn ich doch den Vater, dem am Ende  
 über seinem Kind sein Herze bricht.  
 Nicht von Menschenaugen lass mich schätzen,  
 welche blind nach Schein und Schimmer gehen,  
 tückisch an des Nächsten Fall sich letzen,  
 gierig nach des Bruders Splitter späh'n;  
 leite mich mit deinem Angesichte,  
 dessen Flammenblick mein Herz durchblitzt,  
 doch des Vateraug mit mildem Lichte  
 vor dem Fall sein schwaches Kindlein schützt.  
 Nicht von Menschenzungen lass mich richten,  
 deren Pfeil am Ziel vorübertrifft.  
 Eitel ist ihr Lob und frommt mitnichten,  
 und ihr Grimm ist gärend Otterngift;  
 richte mich durchs Wort aus deinem Munde,  
 wie ein Schwert durchhaut es Mark und Bein,  
 aber in die gottgeschlagne Wunde  
 träuft es mild der Gnade Balsam ein.  
 Nicht auf Menschenherzen lass mich trauen,  
 nicht auf Herrrengnad' und Volkesgunst,  
 eh' will ich mein Korn im Wasser bauen,  
 und mein Haus im goldnen Wolkendunst;  
 lass mich ruhen, Herr, an deinem Herzen,  
 unter deinen Flügeln wohnt sich's warm:  
 selig, wer in Freuden dir und Schmerzen  
 fällt als Kind in deinen Vaterarm.“

*Karl Gerok, 1858.*

## Schuldner Gottes

Und noch eine Sache, die ich Euch gerne ans Herz legen möchte. Einmal schrieb die Prophetin Gottes: „Wir haben für die Zukunft nichts zu befürchten, es sei denn, dass wir des Weges vergäßen, den der Herr uns führte... Wir haben allen Grund zur Dankbarkeit. Wenn wir in dem Licht wandeln, das aus dem lebendigen Wort Gottes auf uns scheint, tragen wir dem uns von Gott gegebenen großen Licht entsprechend eine große Verantwortung. Wir haben viele Pflichten zu erfüllen, denn wir

wurden zu Verwaltern der heiligen Wahrheit auserkoren, die der Welt in ihrer Schönheit und Herrlichkeit vorgeführt werden soll. **Wir sind Schuldner vor Gott**, jeden eingeräumten Vorteil zu nutzen, um die Wahrheit durch einen heiligen Charakter zu verherrlichen und die Botschaften der Warnung, des Trostes, der Hoffnung und der Liebe jenen zu übermitteln, die sich in der Finsternis des Irrtums und der Sünde befinden.“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 24. 25.

In dem Lichte dieses Zeugnisses möchte ich uns fragen: Wie sollten wir schon längst sein? Die Kenntnis

darüber, was auf diese Welt schon bald zukommen wird, beinhaltet eine ebenso wichtige Pflicht, welche der Herr uns durch seinen Jünger, den Propheten und Apostel Johannes, in unseren Gewissen hinterlassen hat: „**Ihr Lieben, lasset uns untereinander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebhat, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebhat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch ihn leben sollen. Darin steht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben... Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt.**“ (1. Johannes 4, 7-11. 18. 19.)

*Johannes 4, 7-11. 18. 19.)*

Eines habe ich für mich verstanden: **Wenn wir ihn lieben**, dann haben wir keine Angst in dieser Welt. Auch wenn um uns herum Dinge geschehen, die wir jetzt schon sehen, spüren, möglicherweise erst nur erahnen und als Zeichen der Zeit deuten können, als Vorboten der baldigen Wiederkunft unseres Erlösers, so haben wir dennoch keine Angst. Wenn wir Jesus in unseren Herzen haben, **dann wird die Liebe unter uns** alles austreiben, was in uns noch fleischlich ist. Dann werden wir ihn sehen wollen, wenn er kommt und ihn begrüßen als das vorbereitete Volk, gekleidet in das Gewand seiner Herrlichkeit. Lasst uns doch keine Zeit verlieren, lasst uns noch heute Frieden suchen und ihn in unseren Familien und Gemeinden finden. Lasst uns für- und nicht gegeneinander kämpfen, damit keiner von uns verloren gehe. Erst dann werden wir Töchter und Söhne Gottes sein, bereit für ein Leben in einem Himmel mit dem Heiland Jesus Christus. Ich danke ihm dafür von ganzem Herzen! Amen. □



## Mein Held

**W**enn du der stärkste Mensch der Welt wärst, was würdest du mit deinem Talent machen? Würdest du Menschen helfen oder würdest du dein Talent vergraben und nur für dich und deinen Ruhm behalten? Ich denke du weißt, welchen biblischen Helden ich meine – wenn nicht: Es ist Simson! Simson war ein Nasiräer, das heißt, er war als ein gottgeweihtes Kind geboren worden. Er durfte sich weder die Harre schneiden noch Alkohol zu sich nehmen, sonst würde der Heilige Geist von ihm weichen. Dies waren symbolische Zeichen! Und so wuchs er heran, bis er in einem jugendlichen Alter war. Irgendwann fand er auch Interesse an heidnischen Frauen, den Philisterinnen. Doch seine erste Ehe war pures Pech, seine Eltern hatten ihn gewarnt und wollten nur das Beste für ihren Sohn, aber er wollte nicht auf sie hören. Und so verging die Zeit, bis er sich eines Tages wieder zu den Philistern begab. Doch plötzlich griff ihn ein mächtiger Löwe aus dem Nichts an. Was, denkst du, hat Simson unternommen? Richtig, er hat den Löwen mit bloßen Händen besiegt! Stell dir vor, was das für eine Kraft sein musste! Dennoch hielt sich Simson nicht länger auf und reiste weiter, denn er hatte wieder eine Philisterin kennengelernt, Delila. Doch sie wollte nur das Geheimnis seiner Kraft herausfinden. Sie wurde

nämlich von Philistern dafür bezahlt, denn Simson hatte viele Philister getötet. 1000 Mann tötete er nur mit dem Kieferknochen eines Esels. Er hatte ebenso die Tore, die vielleicht eine Tonne wogen, ausgerissen und auf einem Hügel abgestellt. Leider fand Delila sein Geheimnis heraus und schnitt ihm die Haare ab. Er wurde gefasst, ihm wurden die Augen ausgestochen, und er musste hart arbeiten. Siehst du, was passieren kann, wenn du deinen Eltern nicht gehorsam bist? Doch die Geschichte Simsons hat eine erfreuliche Wendung, da er wieder zu Gott gefunden hatte. Aber den Schluss kennst du ja hoffentlich. Es gab eine Feier für die heidnischen Götter, und Simson war auch dabei, jedoch war er in Ketten gefesselt und stand als Gespött da. Er bat einen jungen Mann, ihn zu den Hauptpfeilern des Hauses zu führen. Das waren die Säulen, die das ganze Haus stützten und das Dach trugen. Er sprach ein ernstes, letztes Gebet und bat den Herrn um seine Kraft, dann schob er die Pfeiler auseinander, und das Haus stürzte ein. Es begrub etliche Philister und Simson unter sich.

Warum habe ich Simson als meinen persönlichen Helden gewählt? Simson war ein ehrenhafter Krieger, der von Gott gesegnet war und als Schutz für das jüdische Volk diente. Er war sehr entschlossen in jedem Vorhaben, das er hatte. Wenn wir genauso entschlossen wären wie er, könnten wir viele Seelen zu Jesu Füßen bringen. Darum lasst uns aus seinen Fehlern lernen und mit viel Begeisterung und Mut das Werk weiterbringen. Wir leben in der letzten Zeit und sind ebenso für die vielen Seelen verantwortlich. Wir sollten ebenso auf unsere Eltern hören und uns beraten lassen bei jedem Schritt unseres Lebens, um Fehlern möglichst aus dem Weg zu gehen. – von Ferdinand Fleis. □



## Die Axt

**A**m Anfang eines neuen Jahres gesellte sich zu den Holzfällern ein junger Mann. Das Geld war gut und die Kollegen freundlich, und so entschied er sich, alles zu geben, um gute Arbeit zu leisten. Er war jung, gesund und kräftig, besaß starke Muskeln, die davon zeugten, dass er an körperliche Arbeit gewöhnt war, und eine blitzblanke, neue Axt. Nachdem ihm ein Stück des Waldes zugeteilt worden war und er von seinen erfahrenen Arbeitskollegen die besten Ratschläge dankend angenommen hatte, ging er an die Arbeit. Hunderte Male schlug die Axt zu, bis er am Ende des Tages einen Blick auf seine Arbeit warf. 16 Bäume lagen zu seinen Füßen. Er war zufrieden, hatte das Beste von sich gegeben und wurde von den erfahrenen Kollegen gelobt. „Herzlichen Glückwunsch. Mach weiter so!“ – waren die Worte des Aufsehers gewesen.

Ermutigt durch diese Worte nahm sich der junge Mann vor, am nächsten Tag sein Tagespensum zu steigern. Er ging früh zu Bett, um ausgeruht zu sein, und am nächsten Morgen traf er noch vor allen anderen ein. Doch trotz all seiner Kraft und Mühe schaffte er es nicht, mehr als 13 Bäume zu fällen.

„Ich bin zu müde gewesen“, dachte er und ging am Abend noch früher schlafen. „Morgen werde ich meinen Rekord schlagen!“

Doch am dritten Tag schaffte er nicht mal die Hälfte. Es waren nur sechs Bäume, einen Tag später nur noch vier, und am letzten Tag mühte er sich den ganzen Nachmittag ab, um wenigstens den zweiten Baum zu schaffen. Entmutigt und traurig wollte er schon die Arbeit, die ihm doch so viel Freude bereitete, an den Nagel hängen. Besorgt darüber, was der Aufseher von ihm denken mochte, ging er zu ihm, um ihm zu erzählen

was geschehen war: dass er sich bis zum Äußersten bemüht und alles gegeben hatte. Der Aufseher fragte ihn darauf: „Wann hast du zuletzt deine Axt geschärft?“

„Die Axt geschärft? Ich hatte keine Zeit dafür, ich war sehr damit beschäftigt, die Bäume zu fällen!“

Wie oft sind wir so mit dem, beschäftigt, was uns dringend erscheint, dass wir dabei dem, was wichtig ist, keine Beachtung schenken.

Bitte denke darüber nach: Welche Axt in deinem Leben hast du zu schärfen versäumt? Womit verbringst du deine Zeit? Was nimmt alle deine Aufmerksamkeit in Anspruch? Vielleicht bemühen wir uns so sehr damit, ans Ziel zu kommen, dass wir dabei vergessen, nach Gottes Willen zu leben.

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ (Matthäus 6, 33.) – von Malgosia Ponce □

Geht es dir auch jeden Winter so, dass du schon ganz ungeduldig darauf wartest, dass der erste Schnee fällt? Ist es endlich soweit, kann es nicht schnell genug nach draußen gehen, um die weiße Pracht anzuschauen, anzufassen oder sogar mit der Zunge zu probieren.

Eigentlich ist der Schnee gar nicht weiß, sondern farblos wie Eis oder Glas. Da aber eine Schneeflocke aus vielen winzigen Eiskristallen besteht, wird das Licht, das auf sie fällt, hin- und hergespiegelt. Deshalb sieht es dann für unser Auge weiß aus.

Bei einer Temperatur von minus 4 Grad Celsius entstehen die schönsten Schneeflocken.

Hast du schon einmal eine Schneeflocke auf deiner Kleidung näher betrachtet? Außer, dass sie wahrscheinlich ziemlich schnell geschmolzen ist, konntest du vielleicht einen kurzen Blick auf dieses sternförmige Gebilde werfen. Diese Schneeflocke besitzt sechs Hauptstrahlen, von denen jeder wieder in sich vielfältig verästelt ist. Das Wunderbare daran ist, dass dabei jede Flocke einzigartig ist: Ihr Muster unterscheidet sie von allen anderen Schneeflocken! Sinkt die Temperatur der Luft noch weiter ab, so ändert sich auch die Form der Schneeflocken. Doch so verschieden sie auch sein mögen, sie sind immer sechseckig.

Damit eine Schneeflocke überhaupt entsteht, müssen vier Bedingungen erfüllt sein:

- ★ Es muss genügend Feuchtigkeit in der Luft sein (Wasserdunst).
- ★ Die Temperatur der Luft muss auf unter 0 Grad Celsius sinken.
- ★ Kalte Staub- und Schmutzteilchen müssen in der Luft schweben.
- ★ Es muss Wind wehen.

Wasserdunst entsteht, wenn die Sonne die Meere und Ozeane erhitzt. Der warme Dunst beginnt in höhere Luftschichten zu steigen, weil er leichter ist als kühlere Luft. Der Wind pustet ihn dann in irgendeine Richtung. In einer anderen Gegend der Erde, tausende Kilometer entfernt, ist oben über den Wolken die Luft sehr kalt. Dort ist Winter, und die Temperatur sinkt unter 0 Grad Celsius.

In der Luft schweben Millionen von winzigen Staubkörnchen. Diese sind aber eine wichtige Bedingung für die Entstehung eines Schneekristalls. Ein solches Staubkörnchen bildet nämlich den Kern einer Schneeflocke. Die kleinen Schmutzteilchen sind kälter als die Luft, in der sie schweben, denn sie kühlen leichter ab, weil sie so winzig und dünn sind. Wenn nun der Wind eine dicke Wolke Wasserdunst heranweht und dieser mit den kalten Staubteilchen in Berührung kommt, bleibt die Feuchtigkeit in kleinen Tropfen an den Staub- und Schmutzteilchen hängen, sie kondensiert. Die Flüssigkeit gefriert sofort an dem Staubteilchen, und eine „Babyschneeflocke“ ist geboren.

Um aber auf die Erde schweben zu können, muss sie noch ganz schön zunehmen. Der Wind weht den winzigen Eiskristall weiter durch die Luft. Dabei fliegt er durch immer neue Wolken voller Wasserdunst. Die kleine Schneeflocke sieht jetzt aus wie ein winziger Stern. Jeder seiner Strahlen besitzt dasselbe Muster. Wenn die Schneeflocke nun schwerer als die Luft ist, schwebt sie langsam zur Erde. Dieses wahre Kunstwerk verdanken wir Gott, unserem Schöpfer. Jedes Mal wenn du eine Schneeflocke siehst, dann denk daran, wie wunderschön Gott alles geschaffen hat. Lies dazu einmal Jesaja 55, 10. – von Claudia Parpaillon. □

### Basteltipp: Schneeflockenanhänger

Du brauchst dazu:

- durchsichtiges Papier, z. B. Backpapier, einen weichen Bleistift, Schere
- weißen Filz oder weißen Karton für 12 Schneeflocken
- ca. 60 cm weißen, dickeren Faden oder dünne Wolle.
- Kopiere die links gezeichnete Schneeflocke auf das durchsichtige Papier.
- Übertrage sie auf ein Stück Karton und schneide die Flocke aus (Schablone)
- Lege sie auf den Filz oder weißen Karton und male 12 Schneeflocken ab.
- Schneide jetzt alle aus und lege sechs davon in gleichmäßigem Abstand nebeneinander.
- Nun nimm den Faden und lege ihn in der Mitte über alle Flocken; oben lässt du den Faden etwas länger, damit du da eine Schlaufe zum Aufhängen machen kannst. Den Kleber jetzt auf die Schneeflocke verteilen. Die übrigen sechs Flocken legst du jetzt genau über die anderen, sodass der Faden dazwischen ist. Alles gut trocknen lassen, fertig ist die Deko!



**BUCHSTABENSUPPE** - Finde die Namen der 43 Könige von Israel und Juda.  
Die Namen stehen senkrecht, waagrecht, diagonal, vorwärts, rückwärts, rechts, links.

A	Z	E	D	E	K	I	A	B	U	S	A	U	L	H	A	D	S	J	J
D	V	A	D	A	C	F	H	S	M	A	T	H	A	L	J	A	A	A	O
O	M	S	D	F	V	T	S	H	A	L	P	O	I	Y	O	U	C	J	A
B	A	S	M	A	N	I	W	R	E	O	M	R	I	S	S	U	H	Z	H
N	N	C	O	C	J	C	D	N	B	M	A	A	D	E	R	J	A	A	A
A	A	H	P	A	D	E	F	G	A	O	M	K	I	U	G	K	R	M	S
V	S	A	Z	D	B	C	N	M	H	K	P	E	K	A	C	H	J	A	P
N	S	L	D	F	G	I	J	H	E	K	L	I	O	P	U	U	A	L	U
E	E	L	M	A	R	O	J	E	R	O	B	E	A	M	J	G	T	L	J
A	A	U	S	A	D	E	E	A	B	A	J	A	U	E	O	P	E	D	O
H	E	M	E	N	A	C	H	E	M	A	A	J	R	D	A	E	A	T	J
C	S	A	J	S	A	H	A	L	L	I	O	E	H	I	S	K	I	J	A
S	S	D	D	I	U	U	G	G	N	S	O	R	S	D	F	A	N	O	C
A	A	M	O	N	S	A	S	B	I	E	E	O	H	O	F	C	N	R	H
B	J	E	R	O	M	C	O	A	J	H	D	B	J	A	E	H	J	A	I
J	O	J	A	K	I	M	H	R	A	M	A	E	R	C	I	J	A	M	M
J	E	S	A	P	H	A	T	B	A	E	V	A	H	A	B	A	A	D	A
O	N	A	S	A	U	K	E	B	O	N	I	M	A	B	E	H	D	E	J
T	A	J	O	S	S	A	I	U	C	S	M	O	R	I	M	A	N	Z	O
A	D	J	S	I	M	R	I	H	U	R	E	M	I	A	J	S	A	H	A
M	A	A	M	E	B	A	L	E	D	U	L	T	E	V	A	D	A	N	S
M	B	S	S	A	H	A	O	J	J	A	A	H	H	N	I	T	H	A	N

SAUL	JOAS	JOAS
ISCHBOSETH	JEROBEAM	AMAZJA
DAVID	SACHARJA	USSIJA
SALOMO	SCHALLUM	JOTAM
JEROBEAM	MENACHEM	AHAS
NADAB	PEKACHJA	HISKIJA
BASCHA	PEKACH	MANASSE
ELA	HOSEA	AMON
SIMRI	REHABEAM	JOSIA
OMRI	ABIJA	JOAHAS
AHAB	ASA	JOJAKIM
AHASJA	JESAPHAT	JOJACHIN
JORAM	JORAM	ZEDEKIA
JEHU	AHASJA	
JOAHAS	ATHALJA	

## Was wir glauben

– für euch erklärt!

Wer ist eigentlich der wahre Gott?

Gott gibt es schon immer, und es wird ihn auch ewig geben. Du hast vielleicht schon mal auf jemanden gewartet, der nicht pünktlich kam, und es kam dir wie eine Ewigkeit vor. Aber die Ewigkeit, von der die Bibel spricht, ist ohne Anfang und Ende (Psalm 90, 2). Das können wir Menschen uns kaum vorstellen. Eine kleine Hilfe ist es, wenn du einen Kreis betrachtest: Du kannst an ihm nicht feststellen, wo er anfängt oder aufhört.

Gott kann auch zur selben Zeit an mehreren Orten sein. Auch wenn du ihn nicht sehen kannst, weiß er immer, was du machst und hört dich, wenn du ihn um Hilfe bittest.

Gott braucht nichts zu lernen. Er weiß einfach alles und ist weiser als der klügste Mensch.

Er kann alles, nichts ist zu schwer für Gott. Er ist allmächtig.

Gott ist auch der Schöpfer dieser Welt und von allem, was darin ist – die Tiere, alle Pflanzen, Berge, Meere und natürlich du und ich, als Krönung seiner Schöpfung.

Gott bleibt immer der Gleiche. Er ändert sich niemals.

Gott lebt im Himmel. Das ist ein wunderschöner Ort, an dem er auch einen Platz für uns vorbereitet hat.

Gott liebt dich und möchte, dass du zu ihm in den Himmel kommst.

## Als Missionsarzt in Ostafrika

von F. Schwarz



Im Juni/Juli 2016 hatte ich einen 15-tägigen Einsatz als Missionsarzt unserer Gemeinde im Westen Kenias, in der Nähe des Victoriasees und an der Grenze zu Tansania. Neben medizinischen Vorträgen im Rahmen der Gesundheitsevangelisation und einigen Übersetzungsaufgaben stand die medizinische Versorgung der Landbevölkerung im Vordergrund meiner Tätigkeit. Nachdem die ärztliche Behandlung von den Mitarbeitern der beiden Keniamissionen, die zur Ostafrika-Union unserer Gemeinschaft gehören, an verschiedenen Orten organisiert und angekündigt worden war, fanden sich stets zahlreiche Gemeindeglieder und sehr viele Menschen aus den umliegenden Dörfern zur Therapie ein.

Die jeweiligen Behandlungszimmer waren kleine Räume in Schulen, Kapellen und Nebengebäuden, deren einzige Lichtquelle häufig die Eingangstür war, in der sich die wartenden Patienten drängten. Wir bereiteten Tische mit weißen Tüchern vor, auf denen wir unsere Behandlungsgeräte und Medikamente ausbreiteten. Aus Deutschland hatte ich große Mengen von Ampullen mit Schmerzmitteln, Schmerztabletten, Antibiotika, Mittel gegen Übelkeit, Magensäureblocker, Augen-, Nasen- und Ohrentropfen sowie zahlreiche Salben und Cremes und reichlich Verbandmaterial mitgebracht. Die Medikamente waren sehr schnell aufgebraucht und so mussten wir in den recht gut ausgestatteten Apotheken die es in jeder Kleinstadt in Kenia gibt, eine große Zahl von Medikamenten nachkaufen. Auch wenn die Apotheken aus europäischer Sicht eher wie Kiosks oder einfache Baracken aussehen, war das Angebot breit gefächert und die Preise im Vergleich zu Deutschland niedrig. Dennoch sind der Gang zu einem Arzt und der Kauf von Medikamenten für große Teile der Landbevölkerung Kenias aus finanziellen Gründen nicht möglich. Wir haben deshalb den Patienten ihre Medikamente mitgegeben, was in Kenia weithin üblich ist. Dafür geben die Apotheken extra sta-

pelweise kleine Umschläge aus braunem Packpapier mit, auf denen man die Dosierung und Einnahmевorschrift notiert.

Sehr hilfreich war es, dass die Prediger und Bibelarbeiter bereits vor der Tür mit den Patienten sprachen und Namen, Geburtsdatum und die vorhandenen Symptome erfragten und aufschrieben. So kam jeder Patient bereits mit einem einfachen kleinen Mini-Krankenblatt in die Sprechstunde. Dies sparte sehr viel Zeit, denn auch wenn in Kenia Englisch die offizielle Sprache ist, in der auch der Schulunterricht stattfindet, so ist die Verständigung mit der älteren Landbevölkerung auf Englisch doch schwierig.

Die vorkommenden Diagnosen waren überwiegend Magenbeschwerden, Oberbauchschmerzen, Durchfall, Rücken- und Gelenkbeschwerden aus dem rheumatischen Formenkreis und Arthrosen, Bindehautentzündung, Gehörgangsekzeme, Hautpilzbefall, fieberhafte Atemwegsinfekte, Zahnprobleme, oberflächliche, aber chronische infizierte Hautwunden vor allem bei Kindern, vereinzelt Diabetes und Bluthochdruck und gelegentlich Verdachtsfälle von Malaria und Typhus. An diagnostischen Möglichkeiten war ich auf die einfache körperliche Untersuchung mit Abtasten und Abklopfen sowie Taschenlampe, Stethoskop und Blutdruckmessgerät beschränkt. In der Arbeit wurde ich von einer erfahrenen Pflegerin (Schwester Woywod) unterstützt, welche Augen- und Ohrentropfen verabreichte, Wundverbände anlegte und Wunden reinigte sowie Salbenanwendungen durchführte. Es bestand immer ein sehr großer Andrang, sodass wir mit Einbruch der Dunkelheit, der in Äquatornähe ganzjährig gegen 18 Uhr erfolgt, die Behandlungen auf den nächsten Tag verschieben mussten. Ich bin dankbar, dass ich in diesem schönen Land im Herzen Afrikas mit seinen grünen Hügeln und der roten Erde unter der Tropensonne am weiß-blauen Himmel mit Gottes Hilfe als Missionsarzt arbeiten durfte, und freue mich schon auf den nächsten Einsatz im Missionsfeld. □



# Zwei Tage Jugendfreizeit nur - aber kein Vergessen!

Vom 7.-9. Oktober 2016 fand in der norddeutschen Gemeinde in Flörsheim das Jugendwochenende unter dem Motto aus Prediger 11, 9 statt: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Tue, was dein Herz gelüftet und deinen Augen gefällt, und wisse, dass dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen.“ Das Organisieren barg zwei besondere, aber zugleich auch schöne Herausforderungen in sich. Zum einen wussten die Organisatoren Schwestern Malgosia und Manuela sowie Br. Miki nicht genau, wer von der Jugend eintreffen würde, da sich nur wenige konkret angemeldet hatten. Es blieb also spannend, in welche jungen, erwartungsvollen Augen man würde blicken können!

Die zweite Angelegenheit bedurfte nicht weniger einer logistischen Meisterleistung. Am Sabbat nämlich wollten zwei liebe Seelen sich in der Taufe dem Herrn übergeben. An dieser Stelle möchte ich rückblickend sagen, dass es als Höhepunkt einer Jugendfreizeit kein besseres Event geben kann.

Am Freitag nun startete die geistliche Konferenz für die Jugend und teilweise auch deren Eltern sowie die Junggebliebenen mit der Begrüßung und dem Sabbatanfang sowie dem Singen von geistlichen Liedern.

Nach einer relativ kurzen und etwas unruhigen Nacht, starteten wir in den Tag mit einer Morgenandacht von Br. Simon Manojlovic. Er sprach über das Thema „Unseren Glauben leben“.

Bei den Begrüßungen auf dem Hof stellte man schnell fest, dass es immer noch zu wenig Stühle im Gottesdienstraum gab. Schnell waren weitere herbeigeholt, bis jeder verfügbare Quadratmeter belegt war. Insgesamt rund einhundert Kinder, Jugendliche, Geschwister und Freunde waren gekommen – ein großartiger Anblick!

Die Sabbatschule war in drei Klassen eingeteilt: Erwachsene, Jugend (36!) und sogar eine Spanisch-Klasse. Mit den Übersetzungen gab

es keine Probleme. Spontan erklärten sich einige zum Übersetzen bereit und halfen nach ihren Möglichkeiten aus. Alles blieb dabei ruhig und andachtsvoll. Es gab eine rege Beteiligung.

In der Predigt unseres Gottesdienstes diente uns Br. Hans Woywod mit dem Wort zu Philipper 2, 5. Der Bruder äußerte Gedanken und zitierte Bibelverse zu den Begriffen Vorbild, Freude, Friede und Zuversicht.

Nach einem sehr kulinarischen Mittagessen kamen alle zusammen, um der Taufprüfung beizuwohnen. Durch diese Taufprüfung führte ebenfalls Br. Hans Woywod. Beide Täuflinge haben natürlich bestanden.

Daraufhin fanden sich alle Besucher des Gottesdienstes in kleinen Kolonnen am Waldsee zur Taufe von Schwester Michaela Gold und Bruder Georgi Lautliev ein. Zu diesem Zeitpunkt „wusste“ das Wetter selber nicht, was es wollte. Doch nach einer kurzen Regenfront riss die Wolkendecke auf, und der Himmel drückte mit hellem Sonnenlicht der Taufzeremonie seinen Stempel auf. Eine Gebetserhörungs!

Leicht verfroren, aber überaus dankbar und glücklich kamen die beiden Täuflinge unter Gesang der Anwesenden aus dem Wasser.

Nach einer kurzen Ansprache und einem Gebet fuhren wir nahezu geschlossen nach Flörsheim zur offiziellen Aufnahme in die Gemeinde zurück. Es ist das Wohlgefallen und der Wille Gottes, dass ein Mensch, der sich Gott in der Taufe weihet sich seinem Volk anschließt. Das heutige, moderne Denken von Unabhängigkeit widerspricht Gottes Prinzipien.

Vor dem Aushändigen der Taufurkunden legten Schw. Michaela und Br. Georgi ein Zeugnis ab. Das waren teilweise sehr bewegende Momente. Und als der Studienkollege von Br. Georgi von seiner tiefen Freundschaft zu ihm und ihren gemeinsamen Erlebnissen erzählte, waren nicht nur die Augen der beiden tränennass! Auch der Aufruf nach der Zeremo-

nie, dass sich vorn am Pult einfinden möge, wer sich dem Herrn weihen möchte und sich vielleicht doch mit ernstesten Taufabsichten trägt, war ein sehr bewegender Moment. Für kurze Zeit war in der gesamten Gemeindeversammlung nur stumme, tiefe Freude über sieben junge Menschen wahrzunehmen.

Nach dem Abendessen und einigen Verabschiedungen in Herzlichkeit, blieb es beim frohen Mit-einander unter der Jugend, und ein gemeinsamer Spaziergang zu später Stunde wurde unter anderem kurzerhand organisiert.

Der Start in den Sonntagmorgen war recht verhalten. Aber alle waren guter Dinge, denn an diesem Tag war ein Ausflug zur Saalburg bei Bad Homburg geplant. Nach der etwas ausgedehnten Morgenandacht über „Glaube und Freiheit“, hatten wir wieder ein großartiges Frühstück, bei dem ein jeder genug Energie für den Ausflug aufnahm.

Nach einer kurzen Fahrt angekommen, erzählte uns dort Br. Miki sehr anschaulich und bildhaft viel Wissenswertes über die damalige Kaserne der Römer und den Grenzwall Limes. Der Limes gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe, wurde zwischen dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. angelegt und war über 500 km lang. Er trennte das Römische Reich und Germanien voneinander.

Die Zeit dort verging wie im Flug, und schon fanden wir uns wieder zur Verabschiedung auf dem Parkplatz ein. Aber dort erwartete uns eine große Überraschung. Die Organisatoren des Ausfluges erwarteten uns mit einem liebevoll eingerichteten kalten Buffet. Die Begeisterung unter uns war groß – und der Appetit auch!

So gestärkt und mit einem Gebet verabschiedeten wir uns untereinander, und ein jeder fuhr zurück nach Hause – manch einer nur kurz und andere viel weiter. Dem Herrn sei für alles Dank und Ehre dargebracht! Es war eine großartige und segensreiche Freizeit, und verlangt nach einer Wiederholung! □

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

*(Bitte senden an:)*

Wegbereiter Verlag  
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

*(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)*

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal \_\_\_/2017 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname .....

Straße + Nr.: .....

PLZ + Ort: .....

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)* .....

**Taufe am 11. September 2016 in Lindach**



**Jugendwochenende und Taufe, 7.-9. Oktober 2016 in der Gemeinde Flörsheim**

